



„Kämpfendes Volk“, Gemälde von Professor Hans Schmitz-Wiedenbrück

FÜR FÜHRER UND VOLK

STARBEN DEN HELDENTOD DIE ARBEITSKAMERADEN



Kurt Bauda

Lagerarbeiter bei HFW
geb. 26. Nov. 1920 in Sawadden/Ostpr.
Eintritt in die HFW 23. Sept. 1935
Gefallen im August 1942 im Osten

Arnold Bolzmann

Transportarbeiter bei HFW
geb. 22. Jan. 1919 Süderbrarup/Schlesw.
Eintritt in die HFW 15. Dez. 1939
Gefallen im August 1942 im Osten

Willi Brunn

Klempner bei HFW
geb. 9. April 1910 in Bernau
Eintritt in die HFW 14. Nov. 1939
Gefallen im Juli 1942 im Osten

Heinz Busse

Lagerarbeiter bei HFW
geb. 14. Januar 1920 in Berlin
Eintritt in die HFW 16. Nov. 1937
Gefallen im August 1942 im Osten

Günter Duncke

Bote bei HFW
geb. 11. Oktober 1922 in Berlin
Eintritt in die HFW 12. Oktober 1939
Gefallen im August 1942 im Osten

Wolfgang Grundmann

Elektriker bei HFW
geb. 1. Sept. 1923 in Berlin-Schöneberg
Eintritt in die HFW 21. August 1941
Gefallen im September 1942 im Osten

Heinz Günther

Nieter bei HFW
geb. am 25. April 1913 in Berlin
Eintritt in die HFW 29. Juli 1936
Gefallen im August 1942 im Osten

Josef Intlekofer

Nieter bei HFW
geb. 28. April 1913 in Offtingen/Bd.
Eintritt in die HFW 11. Juli 1938
Gefallen im August 1942 im Osten

Willi Krüger

Fräser bei HFW
geb. 9. September 1910 in Berlin
Eintritt in die HFW 30. Sept. 1939
Gefallen im September 1942 im Osten

Kurt Lamprecht

Spritzer bei HFW
geb. 15. Mai 1915 in Berlin
Eintritt in die HFW 2. Dez. 1936
Gefallen im September 1942 im Osten

Ludwig Lembeck

Klempner bei HFW
geb. 10. April 1915 in Wien
Eintritt in die HFW 19. Juli 1938
Gefallen im August 1942 im Osten

Karl Maischack

Klempner bei HFW
geb. 2. Februar 1914 in Altlandsberg
Eintritt in die HFW 9. Mai 1938
Gefallen im August 1942 im Osten

Horst Meine

Nieter bei HFW
geb. 15. November 1920 in Berlin
Eintritt in die HFW 25. Sept. 1939
Gefallen im September 1942 im Osten

Harald Neumann

Niethelfer bei HFW
geb. 27. November 1913 in Berlin
Eintritt in die HFW 16. Sept. 1938
Gefallen im September 1942 im Osten

Friedrich Pfahler

Maler bei HFW
geb. 22. Sept. 1915 Schambach/Mittelfr.
Eintritt in die HFW 20. Juni 1939
Gefallen im März 1942 im Osten

Hans Raczkowski

Terminbearbeiter bei HFW
geb. 4. September 1908 in Berlin
Eintritt in die HFW 23. Nov. 1939
Gefallen im August 1942 im Osten

Karl Rehbein

Klempner bei HFW
geb. 7. Mai 1913, Berlin-Charlottenbg.
Eintritt in die HFW 26. Nov. 1936
Gefallen im August 1942 im Osten

Helmut Schnelle

Arbeitsvorbereiter bei HFW
geb. 15. Mai 1905 in Bixdorf
Eintritt in die HFW 5. Oktober 1936
Gefallen im März 1942 im Osten

Hubert Steimel

Nieter bei HFW
geb. 16. April 1914 in Oderbruchhausen
Eintritt in die HFW 7. Nov. 1938
Gefallen im August 1942 im Osten

Erich Vollrodt

Schlosser bei HFW
geb. 24. Jan. 1914 in Danzig
Eintritt in die HFW am 26. Febr. 1936
Gefallen im August 1942 im Osten

Konrad Becker

Bohrer bei H & S, Werkst. P, Gießerei
geb. 1. Nov. 1916 in Altmorschen
Eintritt bei H & S 30. März 1938
Gefallen im Juli 1942 im Osten

August Bickel

Schlosser bei H & S, Werkstatt M 5
geb. 24. Dezember 1910 in Kassel
Eintritt bei H & S 20. Dez. 1937
Gefallen im Oktober 1942 im Osten

Karl Hase

Schlosser bei H & S, Halle 1
geb. 20. Mai 1921 in Immenhausen
Eintritt bei H & S 24. Januar 1936
Gefallen im September 1942 im Osten

August Werner

Dreher bei H & S, Halle II
geb. 5. Dezember 1922 in Wellerode
Eintritt bei H & S 5. April 1937
Gefallen im Oktober 1942 im Osten

Heinrich Schulze

Schlosser bei H & S, Werkstatt D
geb. 11. April 1922 in Niederkaufungen
Eintritt bei H & S 15. März 1937
Gefallen im August 1942 im Osten

Heinrich Boland

Schlosser bei H & S, Auto-Mont.
geb. 20. Mai 1923 in Oberveltheim
Eintritt bei H & S 20. April 1937
Im Jan. 1942 von Feindfahrt nicht zurück

Ludwig Sundheim

Bohrer bei H & S, Werkstatt A
geb. 29. März 1913 in Burguffeln
Eintritt bei H & S 1. Februar 1937
Gefallen im Oktober 1942 im Osten

Rudolf Vahrenhorst

Fräser bei H & S, Halle 02
geb. 16. Februar 1918 in Gladbeck
Eintritt bei H & S 3. Februar 1941
Gefallen im September 1942 im Osten

Heinrich Kastrop

Schmied bei H & S, Hammerschm.
geb. 7. März 1922 in Holzhausen
Eintritt bei H & S 10. Juli 1939
Gefallen im August 1942 im Osten

Heinrich Schwenk

Lagerarbeiter bei H & S, Autorep.
geb. 15. Juli 1914 in Schönstein
Eintritt bei H & S 11. Oktober 1937
Gefallen im August 1942 im Osten

Artur Seeger

El. Schweißer bei H & S, Werkst. C
geb. 6. April 1914 in Simmershausen
Eintritt bei H & S 14. Dezember 1937
Gefallen im August 1942 im Osten

Friedrich Möller

Schleifer bei H & S, Kesselschmiede
geb. 30. Oktober 1922 in Kassel
Eintritt bei H & S 1. März 1938
Gefallen im August 1942 im Osten

Martin Schmeißer

Ingenieur bei H & S, TB 3
geb. 19. Febr. 1921, Kleinschmalkalden
Eintritt bei H & S 19. August 1940
An den Folgen einer Verwundung gest.

Heinrich Lange

Schlosser bei H & S, Autoreparatur
geb. 22. März 1912 in Hann.-Münden
Eintritt bei H & S 20. Oktober 1937
Verstorben im Heimatlazarett Sept. 1942

Friedrich Schübler

Schlosser bei H & S, Halle 02
geb. 21. Oktober 1913 in Gelsenkirchen
Eintritt bei H & S 13. Juni 1939
Gefallen im August 1942 im Osten

Albert Mehling

Dreher bei H & S, Werkstatt C
geb. 21. April 1914 in Steinfeld
Eintritt bei H & S 19. November 1938
Gefallen im Juni 1942 im Osten

SIE GABEN IHR LEBEN FÜR UNS UND FÜR DIE
ZUKUNFT UNSERES VATERLANDES.

EHRE IHREM ANDENKEN

AN DER SCHWELLE DES NEUEN JAHRES!

Unser Dank und Gruß der Front!

HENSCHELANER!

An der Schwelle des neuen Jahres 1943 gilt unser Dank und Gruß der kämpfenden Front, die auch im verflossenen Jahre unsterblichen Ruhm an ihre siegreichen Fahnen knüpfte. Die Heldentaten der Soldaten, die mit ihrem Blute dem deutschen Volke den ihm gebührenden Platz in der Welt erkämpfen, verpflichten die Heimat zu nimmermüder Arbeit und Opferleistung.

Wie in den vorausgegangenen Jahren, so wird auch 1943 die schaffende Heimatfront, beseelt vom höchsten Leistungswillen, in nicht zu sprengender Einheit hinter ihren Frontkämpfern stehen und alles tun, um unseren Soldaten für den Endsieg

die besten Waffen und das beste Rüstzeug zu schaffen.

So hart und entsagungsvoll auch die Kriegsarbeit für jeden einzelnen in der Heimat ist, immer wollen wir an die übermenschlichen Leistungen der Front, an ihre Entbehrungen und an ihre Blutopfer denken.

Wir neigen in stolzer Trauer unser Haupt vor den Gefallenen. Auch zahlreiche Henschelaner besiegelten ihre Treue zu Führer und Volk mit ihrem Tode.

In ihrem Opfergeiste treten wir im Jahre 1943 an zur Arbeit. Erfüllt ein jeder an seinem Platze weiterhin gewissenhaft und tapfer die ihm vom Kriege auferlegten besonderen Pflichten, dann werden nicht nur alle Pläne des Feindes auf Zerschmetterung des Großdeutschen Reiches und auf Verknechtung des deutschen Volkes zuschanden, sondern dann wird uns Deutschen als höchster Preis aller Mühen und Opfer der deutsche Frieden Adolf Hitlers, dessen unvergängliche Taten nur durch das felsenfeste Vertrauen des deutschen Volkes zu seinem begnadeten Führer möglich sind.

Von R. Henschel.

RASSE GEGEN MASSE

Unsere Werkarbeit sei beste Qualität und höchste Präzision!

VON DR. ROBERT LEY

Wenn man heute nach drei Jahren rückschauend die Macht der Gegner, die die deutsche Wehrmacht der Reihe nach besiegte, zusammenzählt, so begreift man erst, welch starkes Herz der Führer gehabt haben muß, als er die frechen Herausforderungen des Weltjudentums annahm. Bei dieser ungeheuren Überlegenheit an Menschen, Rohstoffen, Rüstung und Waffen erinnert man sich, daß die Engländer zu Beginn von einem „reizenden Krieg“ redeten und davon sangen, ihre Wäsche an der Siegfriedlinie aufhängen zu können. Hätten diese Judensöldlinge nur noch ein Jahr Zeit zur Vorbereitung gehabt, so wären sie gemeinsam über uns hergefallen, um uns zu erdrücken. So aber wurden sie einer nach dem anderen geschlagen. Auch hier bewahrheitete sich das ewig wahre Wort, daß der Himmel den Tapferen segnet und den Feigen vernichtet. Danken wir Gott, daß uns Deutschen in der schwersten Stunde ein Führer erstand, der mit tapferem und gläubigem Herzen den Stier bei den Hörnern packte, als es noch Zeit war.

Aber was da noch übrigblieb — als Polen, Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich, Jugoslawien, Griechenland und die halbe Sowjetunion erobert waren —, ist immer noch so stark an Zahl und Reserven, daß wir

weiterhin alle Kräfte zusammennehmen müssen,

um den Endkampf siegreich zu beenden. Wir wollen nie leichtfertig werden. Wir wollen immer denken, wir haben es mit einem haßerfüllten, sadistisch gemeinen Gegner zu tun, der uns unbedingt vernichten will und der — darüber geben wir uns gar keiner Täuschung hin — über viele Menschen und reiche Quellen an Rohstoffen verfügt. Jeder dieser drei „ehrenwerten“ Judentrabanten vertrat ein Weltreich, von denen zwei — das englische und das bolschewistische — hart angeschlagen sind, während beim dritten — dem amerikanischen — der Krieg bis vor die Haustür getragen ist. Um so größer ist der Ruhm des nationalsozialistischen Deutschlands, seine Gegner in einem einzigartigen Siegeslauf überrannt und damit alle Voraussetzungen an Land, Rohstoffen und Menschen geschaffen zu haben, um von dieser Plattform Moskau, London und Newyork endgültig zu schlagen. Die Zeit war unser Verbündeter und wird es mit jedem Tag in verstärktem Maße sein.

Wir werden die weiten Gebiete vom Atlantik bis zum Kaukasus aktivieren und mobilisieren. Unsere Ernährung und ein geordneter Wirtschaftsablauf sind dann gesichert. Die Gegner mögen theoretisch noch größere Vorräte haben, das kann uns gleichgültig sein. Sie können sie nie realisieren, und vor allem müssen sie sich auf der äußeren Linie bewegen, die viel angreifbarer und viel weiter ist und damit unendlich viel Schiffsraum verschlingt. Aber über all das will ich jetzt nicht

schreiben, einmal, weil ihre Statistiken lügen, und zum anderen, weil ich mich mit einem anderen Problem auseinandersetzen möchte. In diesem schwersten Ringen aller Zeiten muß es sich zeigen, ob unsere nationalsozialistische Grundlage von Rasse und Blut richtig ist. Wenn ja, dann ist dieser Krieg und sein Endsieg keine Frage der Quantität, sondern allein der Qualität. Dann entscheidet nicht die Masse, sondern der Geist und die Präzision.

Darauf allein kommt es an, ob wir Deutschen unseren Feinden in der Erfindung besserer Waffen und Munition, in der größeren Präzision und in der bestmöglichen Qualität immer überlegen bleiben. Diese Überlegenheit braucht manchmal nur gering zu sein. Ein Witzbold nannte kürzlich diesen Krieg einen Krieg der Zentimeter. Er wollte damit sagen: es genüge, wenn wir unserem Gegner in allem nur um Zentimeter voraus wären, dann muß der Endsieg unbedingt sicher sein.

Ich weiß, meine Arbeitskameraden, wie freudig und bejahend Ihr auf den Appell zur Mehrleistung geantwortet habt. 10 vH. Leistungserhöhung sind in allen Betrieben erreicht worden, in vielen Betrieben 20 und 30, in einigen wurden sogar 40 und 50 vH. Mehrleistung erzielt. Die Leistungsaktion in der deutschen Rüstung war ein einzig großer Erfolg und wird ewig ein Ruhmesblatt der deutschen Arbeiterschaft, der Betriebsführer und der Techniker sein. Ich danke Euch herzlich dafür.

Aber noch mehr danke ich dem deutschen Arbeiter für seine vorbildliche Haltung, die vor allem darin zum Ausdruck kommt, daß es uns heute, mitten im Krieg, gelingt, im Interesse der Leistungssteigerung eine umfassende Akkordbereinigung durchzuführen. In den wichtigsten Fachgruppen ist die Umänderung bereits durchgeführt, bei allen anderen befindet sie sich in der Durchführung. Und heute läuft eine derartig revolutionäre Tat — denn das ist der neue Leistungslohn — völlig geräuschlos und fast unbeachtet über die Bühne.

Man muß bei der gewaltigen Leistungssteigerung auch noch eines bedenken:

Was der Führer verlangt

Wenn ich vom deutschen Soldaten viel verlange, so verlange ich nicht mehr, als was ich auch immer selber zu leisten bereit war. Wenn ich vom deutschen Volke viel verlange, so verlange ich nicht mehr, als was ich selber auch arbeite. Wenn ich von vielen Überstunden verlange, — ich weiß überhaupt gar nicht, was in meinem Leben eine Überstunde ist. Denn jeder einzelne hat das Glück, daß er in einer gewissen Zeit sich aus seiner Arbeit entfernen kann und dann frei ist. Meine Arbeit ist das Schicksal des Reiches. Ich kann mich von ihr nicht entfernen, sie folgt mir Tag und Nacht, seit ich an die Spitze der Nation getreten bin, ja schon in jenen Tagen des grauen Elends, des Jammers, der Bekümmernis und des Zusammenbruchs. Seit dieser Zeit würde auch jeder Urlaub für mich lächerlich sein. Was heißt für mich Urlaub. Meine Arbeit ist Deutschland, ist mein Volk, ist seine Zukunft, ist die Zukunft seiner Kinder. Ich verlange daher von keinem anderen mehr, als ich von mir selber verlange, oder was ich selber zu tun bereit bin.

(Der Führer am 9. Nov. 1942 in München)

Dieser einmalig große Erfolg ist erzielt worden, obwohl Hunderttausende von besten Facharbeitern abgezogen oder in die Wehrmacht befohlen wurden und meist nur durch fremdländische, zum Teil un- oder angelernte Arbeitskräfte zu ersetzen waren. Unter diesem Gesichtspunkt ist der große Erfolg der Leistungsaktion um so höher zu bewerten. Aber noch ein anderer, vielleicht der entscheidendste Punkt ist dabei zu berücksichtigen. Während dieser Zeit ist nun die Qualität und die Präzision der Waffen und der Rüstung nicht etwa abgesunken, sondern wie die durchschlagenden Erfolge auf allen Kriegsschauplätzen, zu Wasser und in der Luft beweisen, a b e r m a l s e r h ö h t worden. Bei Abwehr und Angriff sind wir ihnen in den Waffen und der Munition weit voraus, und sie vermögen den Vorsprung nicht einzuholen, ja nicht einmal zu verkleinern.

Genau so wie der deutsche Soldat den Bolschewisten oder den farbigen Hilfsvölkern Englands turmhoch überlegen ist, genau so ist es der deutsche Arbeiter, Organisator und Erfinder.

Hier kann man wirklich sagen: Rasse gegen Masse. Sie holen uns nie ein.

Belohnte Kriegsverdienste

Oberschlesische Lokomotivwerke AG, Krenau

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. erhielten:

Dipl. Kaufm. Kurt Strehl, Vorstand und Betriebsführer,

Ingenieur Georg Göbel, Abteilungsleiter und Betriebsobmann

Ferner wurden mit der Kriegsverdienstmedaille ausgezeichnet:

Ingenieur Richard Peikert, Abteilungsleiter,

Franz Janota, Schweißer,

Franz Brudny, Schlosser,

Ingenieur Theodor Weber, Abteilungsleiter.

Hessische Braunkohlen- und Ziegelwerke

Dem Maschinenmeister Paul Thomas von der Zeche Möncheberg wurde für langjährige umsichtige und einsatzbereite Tätigkeit im Werklufschutz das Luftschutzh Ehrenzeichen 2. Kl. verliehen.



Wir bereiten Weihnachten vor!

Für einige Wochen war in der Lehrlingsabteilung der Modellschreinerei in Mittelfeld der Zauber der Vorweihnachten eingekehrt. Wie alle Jahre um diese Zeit waren wiederum zahlreiche geschickte Hände dabei, den Kindern unserer einberufenen Werkskameraden mit einem selbstverfertigten Weihnachtsgeschenk eine Freude zu bereiten. Obwohl der Kreis der zu Betreuenden noch größer geworden war und obwohl die Kriegsarbeit alle Kräfte voll auf in Anspruch nimmt, sahen es die Werkskameraden und Lehrlinge der Schreinerei für ihre Ehrenpflicht an, auch diese zusätzliche Aufgabe freudig und gewissenhaft zu erfüllen.

Was wäre Weihnachten für die Kinder ohne Spielzeug? Die Werke, die sonst Spielsachen anfertigten, haben sich auf notwendige Kriegserzeugnisse umstellen müssen. Infolgedessen ist das Angebot an Spielwaren auf dem Markt knapp. Jedoch unsere Henschelkameraden in Mittelfeld wußten Rat. Den Werkstoff beschafften sie sich aus dem sonst nur Brennzwecken dienenden Abfallholz. Es war erstaunlich, was Phantasie und Begabung alles aus diesem Holz hervorzuzaubern verstand.

Da gab es zunächst trotz der Massenerstellung bis ins Kleinste solide ausgearbeitete Tanks mit drehbarem Geschützturm, ein gerade heute recht begehrtes Spielzeug für die Jungen. Neben den Tanks rollten die nicht minder be-



Ungezählte Kinderpanzer rollen in Mittelfeld

liebten Henschellastwagen. Außerdem gab es an Spielzeug für Knaben noch Steckenpferde und kleine Pferdegespanne.

Aber auch an die Mädchen war gedacht worden. Für sie wurden in erster Linie wackelnde Dackel, bewegliche Enten, kleine Häuschen usw. angefertigt. Jedes Stück handfest und gediegen. Sauber unter der Bandsäge geschnitten fanden die einzelnen Teile ihren Weg zur weiteren Bearbeitung. Gespritzt und bemalt, so kam das Spielzeug schließlich durch die „Endkontrolle“. Dann standen all die bunten Sachen, die das Entzücken jedes Kinderherzens auslösen werden, zur Abholung bereit. Wiederum, wie in den vorausgegangenen Jahren, sorgten freiwillige Kräfte, geleitet von der Werkspflegerin von H & S, Frau Haas, dafür, daß das Spielzeug zur rechten Zeit in die rechten Hände kam.

*

Neben dieser Spielwaren-Herstellung schufen die Henschellehrlinge noch, dem Rufe des Reichsjugendführers Folge leistend, weiteres Spielzeug für die Soldatenkinderbetreuung der HJ.

Henschellehrlinge bei der Spielzeugherstellung



Die Gefinnung der Front!

Wir erhielten folgendes für sich sprechende Schreiben:

Im Felde, 29. Oktober 1942

Henschel & Sohn GmbH.
Gefolgschaftsleitung A Kassel

Ihre Karte mit Freuden erhalten, ja, mit Freuden, hatte ich doch und vielleicht schon viele Kameraden geglaubt, dies Jahr auf das Liebespäckchen der Firma zu Weihnachten verzichten zu müssen, das uns doch immer die größte Freude und Überraschung brachte.

Wir Alten, die nun schon die vierte Weihnachten unter Soldaten, drei davon im Feindesland, begehen, sind von unserer Firma verwöhnt. Hätte sie zu Weihnachten nichts schicken können, so wäre uns die Freude genommen.

Damit Sie nun Zulaßmarken genug bekommen – es kann ja vorkommen, daß andere Kameraden sie zu spät einschicken – lege ich meine sämtlich erhaltenen sechs Marken bei.

Viele Grüße an alle Kameraden, vor allem der Bauabteilung Kassel von ihrem Fensterputzer Wilhelm Bier, Gefreiter

*

„Kämpfendes Volk“

so nennt der Künstler sein Bild, von dem wir auf unserer diesmaligen Titelseite einen Ausschnitt wiedergeben. Der Schöpfer des Gemäldes, Professor Schmitz-Wiedenbrück, hatte sein Werk auf der diesjährigen Großen Deutschen Kunstausstellung in München ausgestellt, wo es durch seine Komposition und durch seine Technik eine große Wirkung erzielte. Selten ist unsere kämpferische Zeit künstlerisch so hervorragend gestaltet worden wie gerade auf diesem Bilde, das wir mit freundlicher Genehmigung des Künstlers unseren Lesern als Weihnachtsgabe darbieten.

WEIHNACHTEN AN DER FRONT

VON OBERGEFREITEM THEO HEINZ



Wenn es in den Wochen vor Weihnachten frostig wird und der erste Schnee fällt, überkommt einen auch das starke Gefühl der nahenden Weihnacht. Ich habe diese Zeit immer sehr empfunden, und mit stiller Freude dem Fest des Lichts entgegengelebt. Als ich noch ein Kind war, freute ich mich immer auf den ersten Schnee, und dachte auch bange Herzens daran, ob ich nicht doch einmal das Glück hätte, am Heiligen Abend eine große elektrische Lokomotive geschenkt zu bekommen. So eine wie sie Nachbarn Otto hatte, mit bunten Lichtern, mit Stellwerk und einem großen Tunnel. Mir war es zwar nie vergönnt, so ein wundervolles Spielzeug zu bekommen, dafür hatten die Eltern wohl nie Geld, und ich war glücklich genug, ein Pferd mit Wagen, den üblichen Baukasten, mitunter auch ein Bilder- oder Märchenbuch zu erhalten.

Und als ich älter wurde, blieb mir immer dieses Wundervolle und Köstliche, das zur Weihnachtszeit gehört. Ich erinnere mich gern der Abende, wenn ich nach Feierabend durch die lichterfüllten Straßen der Stadt ging und wenn die ersten Schneeflocken mit dem Geläut von St. Martin mich umfingen. Diese Stunden sind mir unvergesslich geblieben. Heute, wo ich das alles misse, denke ich gern daran zurück, wenn ich auf Wache stehe und meine Augen schließe. Da sehe ich auch die Sterne, all die herrlichen, all dieselben, die auch ihr in der Heimat seht, wenn ihr durch die Straßen geht oder ein Fenster öffnet zur stillen Nachtzeit. Jetzt ist dieselbe Zeit, wie ich sie immer auch als Kind und Mann erlebte, mit ihrem Sehnen und Zauber und doch so ganz anders. Anders das Land und die Menschen, dazu das Kampfgeschehen. Ich stehe in den Weiten der Sowjetunion in Erwartung der Weihnacht. Rot vom Dorfbrand ist der Himmel, wenn ich nach Osten sehe. Gespenstig blitzt das Mündungsfeuer gleich einem Blinkfeuer am Meer zur Nacht. Manchmal belfert ein MG und der Donner der Geschütze rollt gleichsam mit dem Pfeifen der Granaten. Störungsfeuer! Abschluß — Einschlag — Abschluß — Einschlag, und das schon stundenlang, die Weihnachtsmusik der Front.

Geduckt liegen ein paar Panje-Buden im tiefen Schnee. Die mattenleuchteten Fenster lassen sie heimlich erscheinen. Wie oft waren sie uns Herberge, wenn wir nach langen Märschen todmüde das Tagesziel erreichten und das Stroh auf den Planken uns wärmend einhüllte. Anfangs störte uns der modrige Geruch und das Gurren der Schweine, die in selbstverständlicher Eintracht ihren Platz in den elenden Buden mit uns teilten. Ja, die Ansprüche der Menschen gehen zurück, wenn die Not sie dazu zwingt; heute lieben wir die niedrigen Hütten mit ihren strohgedeckten Dächern. Still und drohend ragen die bizarren Linien der Kuppeln und Türmchen der kleinen Dorfkirche gegen den brandroten Himmel. Still hängen auch ihre Glocken im Stuhl, noch immer zum Schweigen ver-

urteilt. Ihre Stimmen schmeicheln nicht wie bei uns zu Hause zur Weihnachtszeit. Das ist's was auf uns Deutsche so beängstigend hier auf sowjetischer Erde wirkt. Ich freue mich auf die Überraschung, die ich meinen Kameraden nach der Ablösung bereiten werde.

Einen schönen Adventskranz habe ich gebunden aus richtigen Tannenzweigen mit ein paar Zapfen und einem roten Band. Ein paar Kerzen halte ich versteckt, die meine Mutter geschickt hat.

Still werde ich den Kranz aufhängen und entzünden. Manche Erinnerung wird dann auch bei meinen Kameraden wach werden, Erinnerungen an schöne Tage, die schon lange hinter uns liegen. Traumland — Kinderland, ach, wie weit liegst du zurück. —

Auch hier im Sowjetlande, in der niedrigen, elenden Panje-Bude werden die Kerzen am Kranze brennen. In uns alle wird neue Hoffnung zu neuem Licht und Leben einkehren.

Ein Urlauber an seine Kameraden im Felde

Nach vielen Monaten konnte ich jetzt meinen Heimaturlaub in unserem lieben Kassel verbringen. Ich hatte mir schon lange vorgenommen, während meines Urlaubs auch einmal die Firma Henschel & Sohn und insbesondere die der Gefolgschaftsleitung angegliederte Abteilung „Front und Heimat“ aufzusuchen, um mich dort für die liebevolle Betreuung zu bedanken. Ich bekomme schon seit Anfang des Krieges nach allen Kriegsschauplätzen regelmäßig den uns allen so lieb gewordenen „Henschelstern“ und auch wöchentlich eine illustrierte Zeitung, ja hin und wieder sogar ein paar liebe Zeilen und, nicht zu vergessen, die Feldpostpäckchen zugesandt. Bei meinem Besuch traf ich in dieser Abteilung drei Arbeitskameradinnen an vielen Kartekästen stark beschäftigt an. Von diesen erfuhr ich, daß im Laufe des Krieges die Zahl der eingezogenen Arbeitskameraden auf einige Tausend angestiegen ist. Darüber war ich umso mehr überrascht, als unsere Abteilung „Front und Heimat“ bei der großen Zahl von einberufenen Arbeitskameraden mir trotzdem regelmäßig den „Henschelstern“ und laufend jede Woche einen Gruß in Form einer Illustrierten zukommen läßt. Ich habe zwar meine Feldpostnummer, die sich während meiner Militärzeit wohl schon mindestens zehnmal geändert haben dürfte, der Firma immer pünktlich aufgegeben; wenn ich aber bedenke, daß sich diese auch bei all den anderen vielen Arbeitskameraden an allen Fronten mehr oder weniger ändern, so staunt man über die gewissenhafte Kleinarbeit, die Feldpostkartei, in der alle Soldaten sorgfältig geführt werden, immer auf dem laufenden zu halten.

Die eine Arbeitskameradin erzählte mir noch, daß leider nicht alle Soldaten die Änderung der Feldpostanschrift mitteilen und daß dadurch dann die Verbindung mit diesen auf unbestimmte Zeit abgerissen ist. Viele Soldaten können auf diese Weise längere Zeit von ihrer Firma keinen Gruß erhalten. Die Abteilung „Front und Heimat“ versucht daher seit einigen Wochen über die Heimatanschrift

dieser Soldaten die neueste Anschrift zu erfahren. Das verursacht zwar sehr viel Mehrarbeit, ermöglicht es aber andererseits, auf diese Weise in kürzester Zeit mit vielen Soldaten die abgerissene Verbindung wieder aufzunehmen. Viel einfacher wäre es ja, wenn wir alle die Änderung unserer Anschrift in einer freien Minute auf einer Postkarte unserer Firma gleich mitteilen würden. Dadurch würden wir der Abteilung „Front und Heimat“ die Arbeit bedeutend erleichtern, zugleich könnten wir noch besser betreut werden.

Bei meinem Besuch klärte man mich weiter darüber auf, daß in diesem Jahr jeder Soldat, der eine Feldpostnummer hat, für den Weihnachtspäckchenversand acht Zulassungsmarken erhält, von denen er auch eine der Firma zusenden soll. Diese war hierdurch in der Lage, ihre Soldaten auch in diesem Jahre trotz der vorgenommenen Einschränkung mit einem Weihnachtspäckchen zu erfreuen. Ich als Frontsoldat wünsche nur, daß diese Zulassungsmarken auch rechtzeitig ihren Bestimmungsort, nämlich die Abteilung „Front und Heimat“, erreichten, damit jeder Soldat draußen an der Front zur Weihnachtszeit ein Päckchen erhalten konnte.

In einem weiteren Raum der Abteilung „Front und Heimat“ waren schon fleißige Hände mit dem Packen der uns zugedachten Weihnachtspäckchen beschäftigt, die mich daran erinnerten, daß es ja schon stark auf Weihnachten zugeht. Bereitwillig führte man mir ein solches Päckchen vor. Am liebsten würde ich Euch ja schon erzählen, was es für nützliche Sachen enthält, aber dann wäre ja die Weihnachtsüberraschung vorbei. Ich will Euch heute daher nur verraten, daß ich mich über den Inhalt der Weihnachtspäckchen sehr gefreut habe.

Ich wünsche Euch, liebe Kameraden, einen recht guten Empfang des Weihnachtspäckchens und schließe mit dem Wunsche, daß wir alle bald wieder Deutsche Weihnachten mit unseren Lieben zu Hause feiern können.

Schütze Heinrich Weber



"Lieben Henschelstern"

* BRIEFE VON UNSEREN SOLDATEN *

Wiederum haben zahlreiche Henschelaner im feldgrauen Rock des „Henschelsterns“ und ihres heimatlichen Werkes gedacht. Die an die Werkskameraden aufgetragenen Grüße sind durch Werkfunk und durch Weiterleitung der Briefe ausgerichtet worden. Über jede Zeile haben wir uns gefreut, spricht doch aus Briefen und Karten die starke Verbundenheit zum Werk und seinem Geschehen.

Die meiste Post erreichte uns aus der Sowjetunion. Da schreibt zunächst Unteroffizier Kurt Zill:

„700 km haben wir von unserer Ausgangsstellung am Donez zu Fuß zurückgelegt, haben den Don und den Kuban überschritten und stehen nun in den Bergen des Kaukasus, jener sagenumwobenen Gebirgswelt an der politischen Grenze zweier Erdteile. Was dazwischen liegt, ist die Unendlichkeit des weiten Landes, ist die Unendlichkeit des glühenden Sonne kocht und in der Sowjetdörfer oasengleich verstreut liegen, ist der Marsch durch Sand, Sand und wieder Sand, ist aber auch, und das gibt uns den moralischen Halt, die kämpferische Entschlossenheit, ein weiterer wichtiger Schritt zum Endsieg. Ihr daheim, die Ihr in schwerem Tagewerk und womöglich in Fliegernächten erst die Voraussetzungen schafft für das, was wir erkämpfen, kennt wohl nicht die Schwere dieser Märsche und die Härte des Kampfes mit dem sich immer wieder verzweifelt wehrenden Gegner, aber Euerer Leistungen, die sich von den unseren nur durch die Art unterscheiden, stehen der immer wieder bewiesenen Opfer- und Einsatzbereitschaft der Front in nichts nach. Wir hier draußen wissen darum und sind auf Euch stolz und unser Dank wird der Sieg sein, den wir einmal heimbringen. Das Opfer, das die gebracht haben, die an den tausenden Kilometern der Rollbahnen und Vormarschstraßen die blutgetränkte Erde deckt, muß genau so wie uns, auch Euch Verpflichtung zu noch größeren Taten sein. Dann ist auch die letzte Voraussetzung für das Gelingen unseres heiligen, geschichtlichen Auftrages erfüllt.“

Ebenfalls aus dem Kaukasus, in nächster Nähe des Elbrus, gedachte Soldat Heinrich Wagner der Henschelaner mit folgenden Zeilen:

Ich sitze im Zelt, an der Suchumschen Bergstraße, wo noch hart um die, jenseits des Passes liegenden Täler und Höhen gerungen wird. Aber die Sowjets werden wohl bald abhauen. Dann winken die Gestade des Schwarzen Meeres. Was dahin nicht die Schwere noch viel Wasser den Kuban herabfließen. Ich bin jetzt zünftiger Gebirgssponier geworden, mit Edelweiß an Bergmütze und Ärmel. Henschel-Lok, sahen wir bis Stalino. Dann nur noch Staub und Schlamm abwechselnd. Die Henschel-Wagen sind auch rar hier oben im Gebiet des Tragtieres. Hier gilt der tüchtige Reiter noch viel. Unsere Helfer, Tscherkessen u. a. Kaukasier, sitzen im Sattel wie angegossen. Sie haben eine Heidenwut auf die Sowjets. Wir aber hoffen auf den baldigen Sieg.

Aus Lappland schrieb Soldat Georg Siegmann u. a.:

„Wir hier oben im äußersten Norden leben so ziemlich von der Welt abgeschlossen, darum empfinden wir jede Zeitung und vor allem den „Henschelstern“ als einen willkommenen Heimatgruß. Seit Anfang Oktober haben wir bereits Schnee und Kälte, aber das macht uns nichts aus, wir sind auf einen langen und strengen Winter vorbereitet. In dieser Gegend, in der es viel Wald, Sumpf und Seen gibt, haben wir ein sehr schweres Kampfgebiet, aber trotzdem halten wir eisern gegen alle Verweirungsangriffe der Sowjets unsere Stellung.“

Soldat Karl Hohmann, Einkauf HFM, schildert in einem Brief den Eindruck, den die heute in Deutschland eingesetzten Ostarbeiter empfangen und an ihre Angehörigen berichten:

„Dienstverpflichtete berichten in kurzen Briefen von dem Deutschland, wo scheinbar überhaupt kein Krieg wahrgenommen würde. Außerdem wäre es ja alles Schwindel, was ihnen von Sowjetkommissaren und Funktionären erzählt worden sei. In Baracken seien sie gut untergebracht und hätten genügend Verpflegung, bei gutem Verdienst usw. Wir sind nicht überrascht, aber stolz und dankbar, daß uns das Schicksal dieses erleben läßt. Denn wie sieht es im Paradies aus? Glauben Sie, es wäre ein Unterschied festzustellen, soweit ich den Osten einschließlich der Krim kennen gelernt habe? Überall das verarmte Volk, das sich allerdings bereits erholt. Aber das tiefe Leid der einzelnen Familien. Entweder ein Familienmitglied ist in der Verbannung in Sibirien oder man hat grauenvolle Fronarbeit 10 Jahre in Sibirien aushalten müssen.“

Auch vom afrikanischen Kriegsschauplatz liegen verschiedene Feldpostbriefe an uns vor.

Gefreiter Georg Sohn grüßt mit folgenden Zeilen: „Genau wie schon so oft der „Henschelstern“ seinen weiten Weg zu mir an der Afrikafront gefunden hat, so erreichte mich auch Euerer Bitte gerade in den Tagen, da wir in heißem Kampf stehen, Euch eine Päckchenmarke zu schicken. Ihr glaubt nicht, wie ich mich gerade in der jetzigen Zeit darüber gefreut habe. Aus Eurer Bitte entnahm ich, daß es mal wieder stark auf Weihnachten zugeht. Während bei Euch in der Heimat der Herbstwind die Blätter von den Bäumen holt, wechselt hier der starke Sandsturm mit Wolkenbrüchen und sengender Hitze. Aber auch dagegen werden wir bestehen, wie wir zuversichtlich hoffen, daß sich der Tommy seine Zähne ausbeißeln möge. In dieser Zuversicht grüße ich Euch alle herzlichst in der Heimat.“

Soldat Fritz Ritter-HFM schickte uns folgenden

„Stoßseufzer eines Landers!“

In dem Land der Moskowiter,
Wo der Wodka schmeckt recht bitter
Und die Kirschen sind recht selten,
Auch die Rubel nichts mehr gelten,
Gibt es nirgends was zu saufen,
Nichts zu rauchen, nichts zu kaufen
Wo der Bauer nichts mehr hat —
Moskau ist die große Stadt
Wo die Reiselust vergeht,
Weil das Land ist weit und öd
Wo die Nachtigallen schweigen,
Nur viel freche Mücken geigen
Die dem Landsler, wie die Läuse,
Blut abzupfen literweise
Wo die Häuser und die Hütten,
Rechte Winkel sich verbitten
Und das Huhn vom Teller pickt,
Unterm Tisch das Ferkel quiekt
Wo die Straßen Schlamm und Dreck,
Wo man kennt nicht Kraut noch Speck
Nirgendwo ein Wirtshaus steht,
Keiner Götzens Gruß versteht,
Wo man nicht mehr hessisch schwätzt
Und auch keinen Most versetzt
Wo uns quälen Winterbeulen
Und auch jetzt schon Wölfe heulen
Wo die Heckenschützen stolchen
Mit Pistolen und mit Dolchen,
Wo ich Floh und Wanzen fang
Bin ich schon viel Monat lang,
Und aus diesem Paradies,
Schick ich Euch recht viele Grüße!
Alles andere ganz genau —
Seht Ihr in der Wochenschau.

Allen Einsendern danken wir herzlichst für ihr Gedenken. Wir wünschen unseren Kameraden an allen Fronten und in allen Einsatzorten ein erfolgreiches und glückbringendes neues Jahr.

Unteroffizier Hans Groß (Hammerschmiede) bittet seinen Arbeitskameraden Ernst Gitterlin um Angabe seiner Feldpostnummer.

WIR GRATULIEREN

Es erhielten das

EK 1. Klasse

Obergefreiter Joh. Smolarek, Halle 3 außerdem das Panzersturmartabzeichen und das Winter- und Verwundetenabzeichen.

EK 2. Klasse

Obergefreiter Georg Zilch, Hammerschmiede, dazu das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern

Das Infanterie-Sturmartabzeichen

Gefr. Walter Trubelmann, Werkst. B
Gefr. Kurt Trubel, Lokbau; Soldat Josef Berger, Betriebskrankenkasse, dazu das Verwundetenabzeich. in schwarz
Das Minensuch- u. Vorposten-Abzeichen
Masch.-Gefreiter Paul Wiegand, Hammerschmiede.

Ostmedaille

Unterscharführer Vollmer, Hammerschmiede

Beförderungen

zum Feldwebel:

Karl Noll, Lager 4 Mittelfeld

zum Waffenfeldwebel:

Gustav Dick, Kesselschmiede

zum Unteroffizier:

Willi Bätzing, KA Kundendienst

Karl Neuhaus, KA Inland

Karl Werner, Bauabteilung

Aloys Pfützenreuter, Motorenfert.

Hans Demme, Finanzbuchhaltung

August Albrecht: Gießerei
Karl Vollmer, C
Karl Brandt, Gießerei
Adam Krug, Lager M 10

zum Obergefreiten:

Wilhelm Gück, Schreinerei Mittelfeld
Otto Wagener, Werkstatt B
Willi Gombert, M 31
Franz Weibel, Werkstatt C
Karl Bätzing, Krankenkasse
Heinrich Base, Lackiererei
Heinz Dietz, Motoren-Montage
Friedrich Fiebig, Halle I
Wilhelm Schrad, Auto-Bau, Kleinteile
Georg Lingelbach, Einfahr-Abteilung
Ferdinand Schlichte, Automontage

zum Gefreiten:

Heinrich Vogelei, Werkstatt C
Heinrich Rath, Werkstatt D
Heinrich Speck, Lok-Bau
Kurt Thomas, Auto-Montage
Herbert Abhauer, Volontär
Heinz Fönerpohl, KA Kundendienst
Christian Koch, Gießerei
Karl-Heinz Kuprien, Eisengießerei
Karl Höhmänn, Autobau
August Loos, Werkstatt C
Christoph Hugo, Werkstatt B
Ewald Jude, Betriebsbuchhaltung
Adalbert Littwitz, C
Wilhelm Bicker, Elektr. Rep.
Hermann Krummrein, Gießerei
Ludwig Vinson, C
Heinrich Lötzerich, Zeichn. Verw.
Heinrich Hilgenberg, Auto-Reparatur
Karl-Heinz Walter, CS
Willi Meybert, Lager 11
Hans Zimmermann, Hammerschmiede
Willi Meybert, Lager 11

zum Maschinengefreiten:

Ludwig Diller, Autobau
Georg Bühring, Lok-Montage



KRIEGSBERICHTER
HANS HEMPE:

Sechshundert Feindflüge auf Hs 123

Zu Kriegsbeginn im Arbeitsdienst - heute einer der erfolgreichsten Schlachtflyer

Vor kurzem verlieh der Führer dem Leutnant Menapace, der sich als Schlachtflyer mit seiner Henschel Hs 123 im Ostfeldzug aufs höchste bewährt hat, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

PK. Es war im Winter, weit vorn im Mittelabschnitt der eingefrorenen Sowjetfront, als ich Leutnant Menapace zum ersten Mal begegnete. Der Tag wollte in den Abend münden, draußen knackte die Kälte, die kleinen Scheiben des sowjetischen Blockhauses waren zentimeterdick mit Eis bedeckt, und nur in der Hütte selbst war es einigermaßen auszuhalten. Einer saß ständig vor dem kombinierten Heiz- und Kochofen und warf dicke Birkenscheite in das Feuer, so daß die rote Glut aufstiebt. Die Stimmung war nicht die beste, der Bolschewist saß mit einer erdrückenden Übermacht sechs Kilometer vor dem Platz und griff beständig an. Auf dem Platz lag nur eine an sich kleine Luftwaffeneinheit, die im infanteristischen Einsatz und mit ihrer Flak als Artillerie in heldenhaftem Kampf sich gegen die Genossen zur Wehr setzte.

Da kam „Bazi“, wie sie Leutnant Menapace nannten, vom letzten Feindflug des Tages zurück und warf seine Haube auf den Tisch. Ein Jungengesicht verharrte im Schein der blakenden Petroleumfunzel, braungebrannt noch vom Sommer, unter einem wilden Schopf schwarzen Haars; über den hellen Augen dachte sich ein gerader Strich zweier zusammengewachsener dichter und dunkler Augenbrauen vor, mit den lachenden Augen blitzten die weißleuchtenden Zähne um die Wette.

„Die haben wir wieder zur Sau gemacht“, sagte er und griff nach einem Becher heißen Tees. Das war stets sein zweites Wort, und wie damals, so hat es noch immer die Stimmung gehoben. Das war Bazi. Ihm konnte es nichts ausmachen, wenn das Thermometer noch um einige Grade unter 45 Kältegrade sank oder wenn die Bolschewisten dicht vorm Platz saßen und unheimlich drückten. Er saß in

der alten Henschel 123 sowieso mit dem Kopf in der freien Luft, da war man Kälte und Wärme gewohnt, und was die Genossen anlangte, so würde man sie morgen wieder nach der alten Methode zur Sau machen. Seit den dunklen und kalten Tagen des Winters ist über ein halbes Jahr vergangen. Bazi ist an jedem Tag, an dem überhaupt geflogen werden konnte, über dem Feind gewesen, hat mit Bomben und Bordwaffen alles angegriffen, was sich ihm in den Weg gestellt hat, vorgehende Infanterie, Panzer, bespannte Kolonnen, Kraftfahrzeugansammlungen, Bereitstellungen, Eisenbahnen, Flugplätze; selbst feindliche Maschinen, die er in der Luft traf, waren vor seinen MG nicht sicher, wie zwei Abschüsse in seinem Flugbuch nachweisen. „Heute macht Bazi seinen Sechshundertsten“, sagt der Offizier vom Dienst der Gruppe, „gerade an seinem Geburtstag, 22 Jahre ist er alt geworden.“ Der Kommandeur schickt einige Männer weg, um Blumen herbeizuschaffen, soviel sie nur schleppen können.

Sechshundert Feindflüge! Es wird nicht allzuviel Flugzeugführer in der deutschen Luftwaffe geben, die diese stolze Einsatzzahl vorweisen können, sicher aber wohl kaum einen, der diese Feindflüge alle gegen die Sowjets geflogen hat. Nur acht Feindflüge sind es, die der damalige Fähnrich in Griechenland absolvierte, die übrigen 592 aber gegen die Sowjetunion. Wir haben es uns ausgerechnet, daß, abgerechnet alle Schlechtwettertage, Verlegungen, Kommandierungen, Urlaub und dergleichen mehr, der Leutnant und jetzige Staffelführer an jedem Flugtag durchschnittlich fünf Einsätze geflogen ist. An jedem Tag also fünfmal am Feind, fünfmal bedroht von feindlichen Jägern, fünfmal bedroht von der gegnerischen Flak und fünfmal bedroht, was wohl am schwersten wiegt, von der Masse des bolschewistischen Schützen- und MG-Feuers, da der Leutnant mit seinen Männern den Gegner stets im Tiefstflug angreift.

Einmal war er, der gebürtige Südtiroler und spätere Linzer Bürger, der zu Beginn des Krieges noch den braunen Rock des Arbeitsdienstmannes trug, von einem Feindflug nicht mehr zurückgekehrt. Wie ein Alarmschrei ging es durch die Staffel, durch die Gruppe, bis zum Geschwader hinauf: „Unser Bazi ist ausgeblieben!“

Mit ernsten, verbissenen Gesichtern starrten die Männer umher, die Arbeit wollte nicht mehr schmecken, die Staffelm Kameraden brannten darauf, sogleich den nächsten Einsatz zu fliegen, um ihren Bazi zu suchen.

Am Nachmittag langte ein Funkspruch von einer vornliegenden Infanteriedivision an, in dem mitgeteilt wurde, daß Leutnant Menapace von feindlicher Flak abgeschossen, jedoch unverletzt zur Division gelangt sei.

Noch schneller als die erste Kunde, wie ein Lauffeuer eilte der Spruch zu allen Stellen des Feldflugplatzes. „Bazi lebt“. Die Gesichter lachten wieder, das Leben war auf einmal wieder schön.

„Los, die Blumen, her damit!“ ruft der Kommandeur. „Schnell, schnell, Bazi landet!“ Was da ist, fegt über das Rollfeld zur Staffel hinüber, wo soeben die Henschel an ihre Liegeplätze rollen.

Ein lachender Junge turnt aus seinem Flugzeug, wirft die Haube auf die Tragfläche.

„Die haben wir wieder zur Sau gemacht!“ Der Kommandeur schließt seinen jüngsten Staffelführer, der gerade an diesem Tage 22 Jahre alt geworden ist und dabei seinen 600. Feindflug gemacht hat, in die Arme, die anderen Offiziere und Mannschaften folgen mit ihren Glückwünschen, Blumen werden herangebracht und schließlich steht der kleine Bazi, der große Schlachtflyer, vor seiner „alten Henschel“, die heute wieder beim Sechshundertsten allerhand Treffer weggenommen hat und sich trotzdem aufs beste bewährt, mit beiden Armen voll leuchtender Sonnenblumen, aus denen noch eben zwei strahlende Augen und ein lachender Mund zu erkennen sind.



Der erfolgreiche
Schlachtflyer
Leutnant
Menapace

PK = Aufnahme:
Hempe

Denkt daran!

Jede Energievergeudung nutzt dem Feind!

Bei allem, was wir heute tun und — unterlassen, sollten wir uns stets die Frage vorlegen: Ist unser Tun und Lassen vor der Front zu verantworten? Haben wir alle Pflichten erfüllt, auch die, die nicht zu unseren unmittelbaren Aufgabenkreis gehören? Was geht es mich an, denkt der Gleichgültige und Gedankenlose, wenn irgendwo eine Wasserleitung unbenutzt läuft oder irgendwo eine Lampe unnütz brennt. Weiß er nicht, daß in jedem Tropfen Wasser und in jedem Glühen künstlichen Lichtes eine Energieleistung steckt, angefangen von der Förderung der Kohle bis zur Strom-Erzeugung im Kraftwerk. Die Drosselung des Energieverbrauchs im Haushalt wie im Betriebe auf ein Mindestmaß ist das Gebot der Stunde. Der Verbrauch von Kohle, Dampf, Strom, Gas, Öl, Wasser usw. muß uns immer wieder daran erinnern, daß jede Energievergeudung unsere Widerstandskraft schwächt und dem Feinde nützt.

Es seien einige Beispiele aus der täglichen Praxis aufgeführt, die die vielfach ungeahnten Auswirkungen kleiner Nachlässigkeiten erkennen lassen:

Zehn tropfende Wasserhähne lassen im Jahre etwa 1500 cbm Wasser durchlaufen. Das bedeutet auf Kohle umgerechnet eine Verschwendung von 800 kg.

Läuft eine Maschine von 10 kW Leistungsaufnahme und einem Leerlaufverbrauch von etwa 3 kW in einem Monat nur 10 Stunden unnötig, so entstehen 30 kW-Stunden Verlust oder in Kohlen umgerechnet: 25 kg Kohlen.

Multipliziert man diesen Verlust mit der großen Zahl der Maschinen in Betriebe, so entsteht eine erschreckend hohe Summe verschwendeter Kohlenmengen. Dasselbe gilt für Antriebsmaschinen, Pumpen, Kompressoren usw.

Ein elektrischer Heizofen kann bei Dauerbetrieb und 1500 Watt im Monat 1100 kW-Stunden verbrauchen, wenn nicht automatische Temperaturregler eingebaut sind oder der Ofen nicht an- und abgestellt wird.

Ein Fremdkörper von 1 mm Mächtigkeit in Dampfleitungen kann eine Undichtigkeit von 6 qmm Querschnitt bedeuten. Bei nur 6 Atü Druck werden pro Tag 900 kg Dampf verschwendet. Wird dieser Zustand nicht beseitigt, so gehen in einem Monat 27 000 kg Dampf verloren, wofür 4 000 kg Kohlen aufzuwenden waren.

Da der Dampfstrahl die Undichtigkeit weiter ausschleift, so steigen dementsprechend die Verluste laufend. Das bedeutet also, daß wir die Flanschen, Kondensleitungen, Dichtungsringe usw. stets in Ordnung halten bzw. bringen müssen.

Wärmeverluste an Schmiede- und anderen Ofen vergeuden ebenfalls viel Energie, so z. B. durch mangelhafte Abdeckung der Einlegeöffnungen (herausragende Teile, Stangen usw.) Eine Öffnung von nur 0,5 qm ergibt Strahlungsverluste von 100 000 Wärmeinheiten pro Stunde, die bei 10-stündi-

ger Arbeit 250 cbm Leuchtgas oder bei einem Kohleofen 150 kg Kohle ausmachen.

Noch größere Verluste treten auf durch falsche Einstellung des Gasluftgemisches; diese Verluste machen bisweilen bis 30% des Gesamtverbrauchs des Ofens aus. Derartige Energievergeudungen können durch Einbau eines Kontrollschreibers für die Gasmenge mit Luftmarken-anzeige auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden.

Bei falscher Feuerführung im Kesselbetrieb entsteht ein erheblicher Abgasverlust. Wird bei einem Kessel mit einem angenommenen Verbrauch von 1000 kg Kohle pro Stunde durch zu reichliche Luftzuführung ein Kohlen-säuregehalt von 7% statt 10% erreicht, so bedeutet das eine Vergeudung von 1000 kg Kohle in einer Schicht. Deshalb muß die Heizregel lauten: Hohe Feuerraum-Temperatur, helles, klares

Feuer, hoher Kohlensäuregehalt ohne Luftmangel, niedrige Abgastemperatur und geringe Zugstärken.

Undichtigkeiten im Preßluftnetz führen ebenfalls zu großen Verlusten. Bei nur wenigen undichten Schlauchkupplungen können in der Stunde bis zu 7 cbm Preßluft gemessen werden, entsprechend einem Kohleverbrauch von etwa 2000 kg.

Diese Beispiele lassen sich noch weiter aneinanderreihen. Wenn wir nur einige herausgreifen, so deshalb, weil sie für unsere Beweisführung genügen. Aus kleinen Ursachen entstehen auch hier große Verluste. Sie sind im Interesse unserer Gesamtleistung, die heute ausschließlich dem Kriegseinsatz und der Erringung des Sieges zu dienen hat, zu vermeiden, wenn ein jeder bemüht ist, auch in kleinsten Dingen des Material- und Energieverbrauchs nicht achtlos und nachlässig zu sein.

Baumann

Ein paar Minuten für Deine Gesundheit

Du bist verpflichtet, Deine Leistungsfähigkeit zu erhalten. Das deutsche Volk muß seine Leistungskraft erhalten, um den ihm aufgezungenen Krieg siegreich zu bestehen. Für die Erhaltung dieser Leistungskraft ist jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau mitverantwortlich. Voraussetzung der Leistungsfähigkeit ist die Gesunderhaltung. Keiner komme mit der Ausrede: Ja, wo bleibt denn dafür heute noch Zeit? Überlege sich jeder einmal in aller Ruhe, wieviel Minuten in der Freizeit noch unnötig verplempt werden. Vielfach ist es nur verderbliche Gleichgültigkeit und Bequemlichkeit, die trotz der Erkenntnis des Besseren und Gesünderen, die besten Vorsätze verdrängt. Diesen Unentschlossenen und Zaudernden redet der Reichsgesundheitsführer Dr. Conti mit folgenden Ermahnungen ins Gewissen:

„Wir alle unterliegen den soldatischen Pflichten, die heute im Angesicht des totalen Krieges von jedem Angehörigen unseres Volkes gefordert werden müssen. Wie der Soldat im Waffenrock mit Recht schwer bestraft, entehrt oder gar aus der Gemeinschaft ausgestoßen wird, wenn ihm leichtsinnige Schädigung seiner Einsatzfähigkeit, seiner Gesundheit oder Selbstverstümmelung nachgewiesen werden kann, muß es heute als genau so schimpflich und volksschädigend empfunden werden, wenn der schaffende Mensch seine Gesundheit bewußt vernachlässigt oder leichtsinnig schädigt. Wir können es uns nicht leisten, durch leichtsinniges Verhalten auch nur für einen Tag unsere Arbeitsfähigkeit herabzusetzen. Wenn früher mit leisem, verständigem Lächeln vom „blauen Montag“ oder vom Katergefühl nach einer nicht gerade dem Schlaf gewidmeten Nacht gesprochen wurde, so sind auch das Dinge, die heute nicht geduldet werden können. Seien wir uns darüber klar, daß jede ohne wirkliche Erkrankung versäumte Stunde am Arbeitsplatz sich gegen Deutschland für einen Feind auswirkt, der in seiner Brutalität die nackte Vernichtung unseres Volkes erstrebt.“

Was gehört zur besonderen Erfüllung der Gesundheitspflicht des einzelnen? Vor allen Dingen die Sorge für den ausreichenden Schlaf. In einer Zeit, in der alle Kräfte des Körpers beansprucht werden und in der wir uns ernährungsmäßig nach der Decke strecken müssen, ist ausreichender Schlaf noch viel stärker als schon zu normalen Zeiten ein unersetzbarer Kraftquell. Trotz der bestehenden Arbeitsbelastung läßt sich das auch bei vernünftiger Zeiteinteilung gut durchführen. Wir sollen also bewußt früher

zu Bett gehen, als wir das in Friedenszeiten gewohnt waren.

Manchen unserer Volksgenossen ist dieser notwendige Schlaf durch die heimtückischen Angriffe des Feindes auf die Zivilbevölkerung deutscher Städte zwangsläufig geraubt worden. Sie haben auch das durch ihre hervorragende Haltung, durch ihren Mut, ihre Tapferkeit und Gewißheit von der deutschen Vergeltung überwunden; wie der Mensch vieles, vorher als unmöglich Erscheinendes überwindet, wenn letzte und höchste Anforderungen an ihn gestellt werden. Aber das darf kein Grund für den sein, der nicht unter solchen außergewöhnlichen Verhältnissen steht, leichtfertig mit der Zeit umzugehen, die ihm für den Schlaf zur Verfügung steht.

Wer angestrengt in geschlossenen Räumen arbeiten muß, sollte auch darauf sehen, jeden Abend vor dem Schlafengehen noch etwas Bewegung in frischer Luft zu haben. Dazu ist es nicht notwendig, große Sportleistungen zu vollbringen, sondern für den schon körperlich schwer Arbeitenden wird es am besten sein, gelassen spazieren zu gehen oder, wo er die Möglichkeit dazu hat, leichten Ausgleichssport zu treiben. Vor allem: Die Weckung des Willens, gesund zu sein und gesund zu bleiben und sich in die Gesetze des Lebens mit diesem Ziele einzufügen, bleibt erste Forderung für heutige und zukünftige Erfolge.“

Ein echter Freudenspender für Körper und Geist, eine Erholung für den Schaffenden ist eine sonn tägliche Wanderung in der Natur. Einmal mindestens im Monat hat ein jeder Zeit hierfür. Die Betriebswanderungen von H & S, geleitet von Betriebswanderwart Becker, bilden einen Quell der Gesundheit und Gesunderhaltung.

Stolpern und Ausrutschen

sind die häufigsten Ursachen des Sturzes auf ebenem Boden. Das geht aus den Unfallstatistiken der gewerblichen Berufsgenossenschaften deutlich hervor, und damit ist auch ein Fingerzeig dafür gegeben, wo der Kampf gegen den Sturzunfall einzusetzen hat: der Fußboden ist griffig zu halten und er darf besonders in den Gängen und sonstigen Verkehrswegen des Betriebes keine Unebenheiten aufweisen, die zur Gefahrstelle werden können. Die Unfallverhütungsvorschriften (UVV) verlangen unfallsichere Anlage und Instandhaltung der Fußböden.



Aufnahme R. Kreutzer

Am Sonntag, dem 4. Oktober 1942, hatten wir in unserem Kasseler Stammwerk seltenen Besuch. Auf dem Werkhof in Mittelfeld traf um 8 Uhr ein Sonderzug der Deutschen Reichsbahn mit zwei Lokomotiven, zwei D-Zugwagen und sechs Güterwagen ein, der schon über 5 000 km durch alle deutschen Gauen gefahren war. Was war der Zweck dieses Besuches? Der Hauptausschuß für Schienenfahrzeuge, dem Direktor Degenkolb vorsteht, führte die erste Kriegslokomotive — Baureihe 52 — vor. Schon beim ersten Anblick der Kriegslokomotive 52 001 — die zweite Lokomotive war eine friedensmäßig gebaute Maschine der Reihe 50 — konnte man erkennen, daß es sich hier um ein einfaches, zweckmäßiges Fahrzeug handelt. Nicht nur der einfache graue Anstrich, sondern auch das Fehlen dessen, was nicht notwendig oder unbedingt erforderlich ist, deutet auf Ersparnis von Baustoffen und Material hin. So fehlen die Windleitbleche, Vorwärmer und andere kleinere Teile und Ausrüstungen. Dafür jedoch ist alles, was im Winter bei großer Kälte der Maschine schaden könnte, frostsicher eingepackt oder so angeordnet, daß ein Einfrieren unmöglich ist. Bei der Herstellung der Lokomotive ist besonders die Gewichtsersparnis von großer Bedeutung. Die Lokomotive ist bei gleicher Leistung erheblich leichter. Auch der Tender ist nach gewichts- und arbeitszeitlichen Gesichtspunkten vereinfacht worden, so daß allein bei der Herstellung einer Kriegslokomotive 26 000 kg Einsatzstoffe und 6 000 Arbeitsstunden erspart werden können. Das heißt also: Mit weniger Material eine größere Arbeitsleistung. In der jetzigen Zeit wird sich das noch wirtschaftlicher gestalten lassen. — Recht lehrreich war, daß auf dem Werkhof in Mittelfeld auch die zweite Kriegslokomotive von Henschel zum Vergleich aufgestellt war. Unser Werk zeigte die Lokomotive 52 003 (unsere Werk-Nr. 26 842). Für den Fachmann war außer den Lokomotiven noch die Vorführung der sechs Güterwagen besonders aufschlußreich, die als Ausstellungs- und Vorführraum ausgebaut waren. So zeigte ein Wagen die Teile, die bei

Die neue Kriegs=Lokomotive

- BAUREIHE 52 -

der jetzigen Herstellung entfallen, ein anderer die frühere Bearbeitung der Teile und wie sie jetzt einfacher, schneller und doch zweckmäßig hauptsächlich mit weniger Baustoffen die Fertigung ermöglicht. Ferner zeigten Modelle von Lokomotiven, Kessel und Rahmen usw. einschlägige Vereinfachungen auf dem Gebiete der Baustoffersparnis und Arbeitsstunden.

Die neue vereinfachte Kriegslokomotive der Reihe 52, die als einzige Bauart in sehr großer Zahl von allen deutschen Lokomotivfabriken für die Reichsbahn gebaut wird, ist ein Gemeinschaftswerk der Gemeinschaft Großdeutscher Lokomotivfabriken. Inzwischen sind aus unserem Werke bereits ebenfalls eine größere Anzahl solcher Lokomotiven ihrer Bestimmung übergeben worden. Auch sie werden im angestrengten Einsatz mit dazu beitragen, daß sich das Wort erfüllt: „Alle Räder rollen für den Sieg!“ Kreutzer

Zum gleichen Thema schreibt Fachamtsleiter K ö r n e r im „Arbeitertum“ u. a.:

Die alten Konstruktionen sind auf jeden Fall verbesserungsfähig gewesen, ob das nun den Ausnutzungsgrad der Kohle betrifft, der bei der Lokomotive etwas über 10 vH. beträgt, oder die für ihre Beobachtung und Wartung schwer zugänglichen Teile.

Mensch und Technik müssen aufeinander abgestimmt sein. Hier ist ein erster entscheidender Schritt vorwärts getan worden. Wenn wir nach dem Kriege dazu kommen werden — und wir werden es tun müssen —, die Lokomotive auf eine volkswirtschaftlich richtige Form ihrer Konstruktion, ihrer Antriebsenergie, des Ausnutzungsgrades der Kohle (wobei die primitive Art der Kohleverbrennung wohl überlebt sein wird), der Spurweite usw. zu bringen, dann wird sich auch hier der Spruch bewahrheiten: Der Krieg ist der Vater aller Dinge.



Der Sonderzug des Hauptausschusses für Schienenfahrzeuge in Mittelfeld. Ganz rechts: Direktor Degenkolb.

Aufnahme: A. Dittmar

AUGEN AUF BEIM GASGEBRAUCH!

Die vom Reichsminister für Bewaffnung und Munition angeordneten Betriebsbegehungen, die durch mehrere Organisationen des Gasfaches durchgeführt sind und werden, haben ergeben, daß sich Gaseinsparungen ohne irgend welche Einschränkung des Betriebes schon durch Beachtung der einfachsten Regeln erreichen lassen: durch richtige Ausnutzung des Ofenraumes, durch Beseitigung undichter Öfen, undichter Stellen und schlecht schließender Türen.

Die Hausfrau kann beträchtliche Ersparnisse durch Selbsterziehung und die richtige Ausführung kleiner Handgriffe erreichen: Erst das Streichholz anzünden, dann den Gashahn öffnen. Nach dem Ankochen der Speise die Flamme auf „klein“ stellen. Durch das Kochen im „Turm“ — in zwei oder drei übereinander gestellten Töpfen — wird die Mahlzeit in einem Arbeitsgang fertig und, wenn der dritte Topf nicht für Speisen ge-

braucht wird, gleichzeitig das Spülwasser bereitet.

Gepflegte Gasgeräte arbeiten besser. Herausnehmbare Brenner können mit einer Bürste und heißem Wasser leicht gereinigt werden. Die Hausfrau handelt im eigenen Interesse, wenn sie Disziplin am Gasgerät übt. Sie kann sich selbst ein bestimmtes Sparziel stecken, das entweder um einige Kubikmeter oder um etwa 10% unter dem bisherigen Verbrauch liegt. Gelingt es jedem Haushalt, monatlich regelmäßig nur einen Kubikmeter Gas weniger zu verbrauchen, so bedeutet dies, daß 12 Millionen in Deutschland auf Gas kochen, daß 20 000 Güterwagen mit Kohlen gespart oder viele tausende von Flugzeugen, Kanonen und Panzern hergestellt werden können mittels der Gasflamme als Werkzeug zum Schmieden, Glühen, Härten, zum Schneiden und Schmelzen von Metall. Darum geht es jeden an: Augen auf beim Gasgebrauch!



Auf einem Ostbahnhofe

Wieder ist in den Weiten des Ostens ein neuer Bahnhof für den Anschlußverkehr nach Deutschland fertiggestellt. Festlich geschmückt läuft die erste Lokomotive (ein Henschel-erzeugnis) ein, willkommen geheißen von den freudig gestimmten Eisenbahnern. Von Saarbrücken kam der Zug, dessen saarländischer Lok-Führer gleich PK-Berichtern ins Mikrophon sprechen muß.

2 PK-Aufnahmen Mittelfäde (Weltbild)



Bücher

FÜR DEN FEIERTAG

In wenigen Tagen ist Weihnachten. Auf manchem Gabentisch wird das gewohnte Weihnachtsbuch fehlen. Und doch möchte gerade in diesen Tagen der Ruhe keiner das Buch missen. Es braucht auch keinem zu fehlen, denn ist nicht die Gefolgschaftsbücherei von H&S da, die hier einspringen kann? Sie hat Bücher für den Vater, die Mutter, für Sohn und Tochter, sowie Bücher zum Vorlesen für das Geschwisterchen.

Als Weihnachtslektüre für den Vater schlagen wir vor:

Schultz: **Altgermanische Kultur in Wort und Bild.** Eine Gesamtschau von 3 Jahrtausenden germanischer Kultur.

Bauer: **Im Osten wächst das Reich.** Drei Kämpfer um eine Idee. Leben und Wirken von den drei größten Hochmeistern des Deutsch-Ritterordens.

Albrecht: **Der verrätene Sozialismus.** Der Verfasser war 10 Jahre als hoher Sowjetbeamter in der Sowjetunion. In gründlicher Sach- und Personalkennntnis werden die schon im Frieden unglaublichen Verhältnisse des „Paradieses“ geschildert.

Filchner: **Bismillah!** Vom Hoangho zum Indus. Eine große Forschungsfahrt durch Innerasien 1937 bei der eine Fülle von interessanten Studien über Landschaft, Volkstum und Kultur gesammelt werden.

Matschoß: **Große Ingenieure.** Lebensbeschreibungen aus der Geschichte der Technik.

Stegewitz: **Der Jüngling im Feuerofen.** Ein Roman aus der Zeit der französischen Besetzung des Rheinlandes.

Für die Mutter:

Bäumer: **Frauengestalten der deutschen Frühe.** Eine Deutung mittelalterlicher Frauengestalten in der Kunst, die das Wesenhafte und Zeitlose des Deutschen verkörpern.

Boger-Eichler: **Von heiteren, tapferen und gelehrten Hausfrauen.** Eine Reihe prächtiger Frauengestalten der Vergangenheit geschildert in Briefen, Sage, Geschichte und Berichten von Anverwandten.

Zillich: **Der Weizenstrauß.** Lebensweg einer deutschen Frau und deren beiden Töchter, die am Grabe ihres gefallenen Mannes in Siebenbürgen neue Aufgaben und Erfüllung finden.

Paulus: **Ring des Lebens.** Eine schlichte Handwerkerfrau geht ihren schweren Schicksalsweg in selbstloser, selbstverständlicher Pflichterfüllung.

Eckenbrecher: **Was Afrika mir gab und nahm.** Erlebnisse einer deutschen Frau in Südwest 1902–1938.

Für den Sohn:

Rommel: **Infanterie greift an.** Erleben, Erfahrungen und Erkenntnisse aus über 40 Gefechten an allen Fronten des Weltkrieges. Die Erinnerungen sind zugleich taktische Lehren.

Forell: **Mölders und seine Männer.** Das Lebensbild Mölders' vor und im Krieg inmitten seiner Kameraden.

Rosen: **Der deutsche Lausbub in Amerika.** Abenteuerliches Erleben eines Deutschen in USA, Cuba und Venezuela um die Jahrhundertwende während der spanisch-amerikanischen Kriege.

Nauck: **Wunderland Technik.** Ein Buch von vielen technischen Werken. In Wort und Bild werden technische Höchstleistungen unserer Zeit auf allen Gebieten der Technik allgemeinverständlich geschildert.

Garacciola: **Mein Leben als Rennfahrer.** Ein warmherziger Bericht von dem aufregenden und erfolgreichen Leben des Rennfahrers.

Thorbecke: **Häuptling Ngambe.** Eine Erzählung aus der Geschichte des Schutzgebietes Kamerun.

Für die Tochter:

Flex: **Wanderer zwischen beiden Welten.** Das vorbildliche Leben und Sterben eines jungen Offiziers im Weltkrieg.

Brehm: **Auf Wiedersehen, Susanne!** Roman eines jungen phantasiebegabten Mädchens aus dem Wien vor 1914.

Ring: **Spiel auf Ladeby.** Ein norwegischer Gutsroman.

de Coster: **Hochzeitsreise.** Die tragikomischen ersten Wochen eines jungen Ehepaares.

Retzlaff: **Arbeitsmädchen am Werk.** Ein Bildbericht mit begleitendem Text vom RAD für die weibliche Jugend.

Polz: **Die lustige Polz-Gymnastik.** 365 lebendige Übungen für Jedermann mit humorvollen Zeichnungen.

Und für die kleineren Geschwister zum Lesen und Vorlesen:

Märchen von Grimm, Andersen, Bechstein, Schwänke, Sagen u. a.

Fitinghoff: **Sieben kleine Heimatlose.** Eine Kindergeschichte aus Schweden. Sieben elternlose Geschwister schlagen sich tapfer durch.

Niese: **Das Lagerkind.** Geschichte eines verwaisten Mädchens im 30-jährigen Krieg.

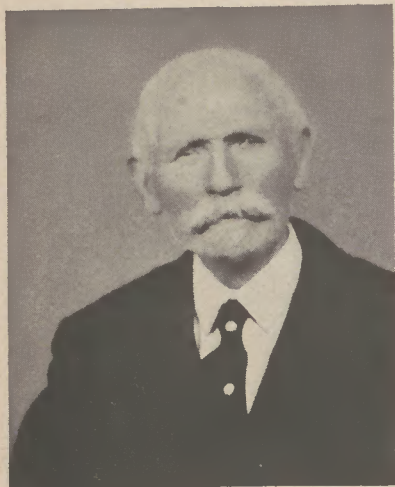
Müller-Hennig: **Wolgakinder und Wolgakinder im Baltikum.** Geschichte einer Flucht aus dem bolschewistischen Rußland und Erlebnisse im Baltikum.

Scott: **Die kleine Tetz.** Acht lustige Jungengeschichten.

Westergaard: **Per von der Düne.** Von einem tapferen dänischen Fischerjungen.

Ein neunzigjähriger Henschelaner

Jubilarehrung bei H & S



Privataufnahme

Der älteste Henschelaner, der ehemalige Metallformer und Vorarbeiter Georg Dickhaut, feierte, körperlich rüstig und geistig rege, am 14. November 1942 seinen 90. Geburtstag.

Am Vorabend dieses Tages saßen wir in einem traulichen Stübchen in der Kasseler Altstadt dem Neunzigjährigen gegenüber und plauderten mit ihm über 8 Jahrzehnte Henschel'scher Werk- und Kasseler Lokalgeschichte, die der nunmehrige Greis seit frühester Jugend miterlebt hat. Unvergesslich ist ihm der Festschmuck der Stadt Kassel geblieben, der 1863 aus Anlaß der 50. Wiederkehr der Völkerschlacht bei Leipzig an allen Häusern angebracht war. Gerade in jenen Tagen waren seine Eltern aus Holzhausen bei Homberg nach Kassel gezogen, weil der Vater Heinrich Dickhaut als Former in der Gießerei von Henschel tätig war. Gg. Dickhaut erinnert sich noch deutlich des Festes auf der Knallhütte (August 1865) anlässlich der Fertigstellung der 100. Henschellokomotive. An der Feier nahm er mit seinen Eltern teil. Ebenso weiß er noch vom Einmarsch der preußischen Truppen 1866 und von den Kriegereignissen 1870/71 zu erzählen. In jenen Jahren beendete er seine 1867 begonnene Lehre in der Gießerei unseres Stammwerkes, dessen Aufschwung

und Blüte er unter 4 Generationen des Hauses Henschel miterlebte. 44 Jahre lang hat er ihm treu gedient, ohne ein einziges Mal krank zu sein. Für ihn war es ein großes Erlebnis, als er 1939 noch einmal mit den anderen von der Betriebsführung geladenen Henschel-veteranen das heutige Werk besichtigen konnte. Sowohl als Former und Vorarbeiter wie auch als Henschelwerkfeuerwehrmann hat Georg Dickhaut allezeit seine Pflicht erfüllt. Seine beiden Söhne waren ebenfalls wieder Henschelaner, leider sind sie beide an den Folgen der im Kriege 1914/18 zugezogenen Leiden gestorben. Seine Lebensgefährtin starb vor 5 Jahren kurz vor der diamantenen Hochzeit.

Nach wie vor fühlt er sich mit seinem Werk und dessen Entwicklung verbunden. „Der Henschelstern“ ist Nummer für Nummer treu aufbewahrt. Aber nicht nur an den Werkgeschennissen sondern auch am Zeitgeschehen überhaupt nimmt er lebhaften Anteil. Möge sein Wunsch, noch das siegreiche Ende des Krieges und die glückliche Heimkehr seiner vor dem Feinde stehenden Enkel zu erleben, in Erfüllung gehen.

80 Jahre alt

Noch eines zweiten alten Henschelaners gedachte die Betriebsführung und Betriebsgemeinschaft. Am 1. Oktober 1942 wurde der frühere Stehbolzenköpfer Georg Zufall, der 35 Jahre lang unserem Werk in der Kesselschmiede Rothenditmold treu gedient hat, 80 Jahre alt. Auch diesem verdienten Henschelner wurden zahlreiche Ehrungen und Glückwünsche zuteil.

Anlaß der goldenen Hochzeit

des Ehepaares Becker wurde diesem auf einer kleinen von der Betriebsführung und Betriebsgemeinschaft von H & S veranstalteten Feier ein wertvolles Gemälde, eine alte Eiche im Reinhardswald darstellend, überreicht. Direktor Dr. von Rutenberg, sowie Betriebsobmann Jaeger und Kreiswart der KdF Hochbaum sprachen dem Ehepaar herzliche Glückwünsche aus.

Seit Oktober d. J. findet allmonatlich eine gemeinsame Ehrung der Jubilare von H & S statt. In der am 16. November stattfindenden Feierstunde, an der neben den Angehörigen der Jubilare auch deren Vorgesetzte teilnahmen, würdigte der Betriebsführer Dr. Stieler von Heydekamp die Verdienste von 16 Männern und einer Frau, von denen sieben 40 Jahre lang und neun 25 Jahre lang dem Hause Henschel die Treue gehalten haben. Der größte Druck der Arbeit, so führte der Betriebsführer u. a. aus, müsse in dieser Weihestunde einmal vergessen werden, um diesen vorbildlichen Arbeitskameraden für ihre Zuverlässigkeit, Ausdauer und Pflichttreue zu danken. Der größte Reichtum des Hauses Henschel sei die Treue der Gelofschaft. Nicht nur die Firma, auch das Vaterland könne sich auf solche pflichtgetreuen Menschen verlassen. Die Jubilare hätten schwere und gute Zeiten des Betriebes miterlebt, immer hätten sie sich an das Werk angeschlossen und durchgehalten. Dazu gehörte besonders in schwerer Zeit Mut und Charakterstärke. Mit der Hoffnung, daß die Jubilare auch noch in glücklicheren Friedenszeiten den guten alten Henschelgeist verkörpern werden, schloß der Betriebsführer seine Ansprache. Im Namen der Betriebskameradschaft sprach Betriebsobmann Jaeger den Jubilaren den Dank aus. Er erinnerte an die Worte des Gauleiters Weinrich anlässlich einer Betriebsbesichtigung durch die Arbeitsveteranen, wonach im Hause Henschel eine Betriebstreue vorhanden sei, wie man sie selten finde. Der Name Henschelner sei ein Ehrenname. Er verpflichte zu besonderer Leistung und Treue. Im Anschluß an die Ansprachen erhielten die Jubilare Geschenke und Diplome. Mitglieder des Henschel-Werkorchesters und der Henschel-Chor verschönten die Weihestunde durch verschiedene Musik- und Gesangsvorträge. Anschließend blieben die Jubilare mit ihren Familien und dem Betriebsführer sowie den anderen Teilnehmern der schlichten Feier noch in kameradschaftlicher Aussprache vereint.

40 Jahre Dirigent

Der staatliche Musikdirektor Hallwachs, dessen Namen nicht nur mit dem kulturellen Leben der Stadt Kassel sondern im besonderen auch mit dem der Freizeitgestaltung der Henschelner aufs engste verknüpft ist, konnte am 10. Okt. d. J. auf sein 40jähriges Dirigentenjubiläum als Leiter des Henschel-Werkchores zurückblicken. Dieser einzigartige Höhepunkt im vielseitigen Schaffen des verdienstvollen Musikfreundes und -förderers gab dem Henschelchor, der sein hohes Ansehen in erster Linie seinem Dirigenten zu verdanken hat, Gelegenheit zu einer herzlichen Jubiläumsfeier im Gemeinschaftshause in der Ysenburgstraße, in der in zahlreichen Ansprachen des Vereinsvorsitzenden Hess, Dr. Rob. Henschels, des Kreiswarts der KdF Hochbaum und des Bundesführers Wilke die besonderen Verdienste des Jubilars um die Musik und Sangespflege bei H & S geehrt wurden. Zugleich wurde der 40jährigen Zugehörigkeit der Henschelner Bechtel, Casselmann, Höhne und Wenderoth und der 25jährigen Zugehörigkeit des Henschelaners Schmidt durch Verleihung der goldenen bzw. der silbernen Vereinsnadel ehrenvoll gedacht.



Betriebsführer Dr. Stieler von Heydekampf nimmt die Jubilarehrung vor

Ausbildung im Schilau

Wie schon kurz gemeldet, kann der Schilau in diesem Winter im beschränkten Umfang

wieder aufgenommen werden. Die Wehrmacht stellt auch unserem Betriebe H & S die zur Durchführung von Schikursen erforderliche Anzahl Schier zur Verfügung. Geprüfte Schillehrer werden jeden Sonnabend nachmittag und Sonntag unsere Gefolgschaftsmitglieder unterweisen. Zur Teilnahme an den Schikursen melde man sich bei dem KdF-Wart Kaiser.



Nebenstehendes Bild zeigt Musikdirektor Hallwachs und Dr. Robert Henschel inmitten der Sangesjubilare.

Aufn.: Curt W. L. Mueller

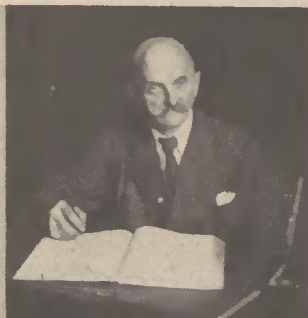
Unsere Bilder

Die Buntzeichnungen auf Seite 96 und die Federzeichnung auf Seite 86 stammen von Hannelore Reuter, Hildesheim. Wenn nichts besonderes vermerkt, handelt es sich bei den Fotos in dieser Ausgabe um Werkaufnahmen von H & S.

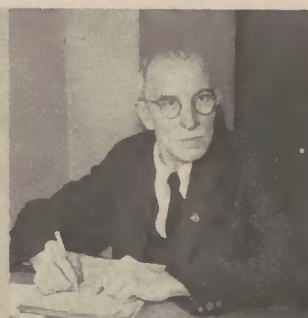
Ehrenliste der Werkstätte



40 3. November 1942
August Heinz
ist im März 1898 bei H & S eingetreten und war mit zweimaliger Unterbrechung 1925/27 und 1932/34 bis 1938 als Dreher tätig. Seitdem in der Werkzeugausgabe Kesselschmiede



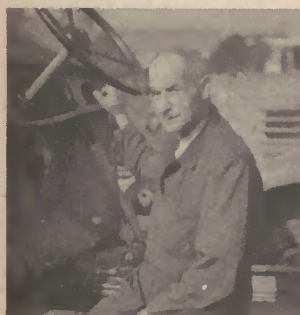
40 9. November 1942
Ernst Düben
ursprünglich April 1902-07 Vorzeichner im Lokbau, seitdem bis 1931 Meister in A und WA, seitdem WL Kontrollmstr.



40 9. November 1942
Karl Kirehner
kam im April 1890 als Schlosserlehrling zu H & S, bis 1908 Schlosservorarbeiter, dann bis 1924 Vorzeichner WD II, 1924-1930 WM I, seit 1941 wieder in WD Werkstattbüro, Terminverfolger



40 21. November 1942
Louis Möller
trat im April 1890 als Schlosserlehrling ein. Bis Militärzeit 1896 in Werkzeugbau, danach ab 1900 Werkstatt A I als Schlosser-Vorarbeiter, seit 1937 Halle 02, heute Hilfsmeister. Besitzt als Kriegsteilnehmer 1914/15 das Ehrenkreuz



40 28. November 1942
Wilhelm Heubach
begann Juni 1900 als Schlosser bis 1924 Werkstatt C, seitdem Autobau, 1913-24 Werkmeister, seit 1925 als Reisemonteure in Deutschland und im Ausland. Machte in Abendstunden der Kunst- und Gewerbeschule Kassel die Meisterprüfung. Aktiv gedient. Weltkriegsteilnehmer, Frontkämpfer-Ehrenzeichen mit Schwertern



40 28. November 1942
Karl Schreiber
ebenfalls im Mai 1900 eingetreten. Bis 1905 Dreher. Werkst. Berg. 1905-15 Werkst. A, 1915-18 Kanonenbau, 18-24 Mutterpresse Werkzeugdreher, 1924-1934 Autobau, seit 1934 Dreher und Rundschleifer. Besitzt das Verdienstkreuz für Kriegshilfe 1914/18



40 21. Dezember 1942
Gustav Hirdes
ist im September 1901 als Kupferschmied in der Firma H & S eingetreten, war ständig im Lok.-Bau beschäftigt, von einigen Unterbrechungen wegen Arbeitsmangel abgesehen.



25 8. Oktober 1942
Karl Salzmann
arbeitete seit 1913 ständig als Transportarbeiter in Werkst. L und in der Transportabteilung. Kriegsteilnehmer 1914/18, auch im jetzigen Kriege einberufen. Z. Zt. Stabssignalmester, EK II und Kriegsverdienstkreuz



25 7. November 1942
Heinrich Werner
war zunächst ab April 1913 als Schlosser Lok.-Montage, seitdem im Autobau. Erhielt für Teilnahme am Kriege 1915/18 EK II und Frontkämpfer-Abz.



25 14. November 1942
August Alt
Nach Beendigung der Lehrzeit als Dreherlehrling seit 1919 im Radsatzbau in JR und Halle 02 tätig



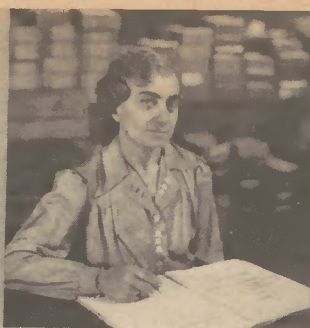
25 14. November 1942
Andreas Markgraf
trat Januar 1913 als Hilfsarbeiter ein, war bis 1930 Werkhelfer Giesserei, seitdem dort Kranführer. Besitzt Frontkämpfer-Ehrenkreuz 1915



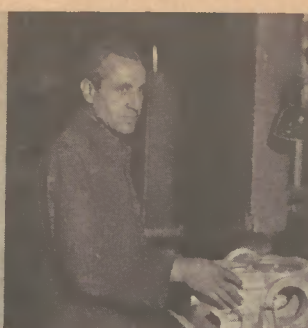
25 14. November 1942
August Mihr
kam im März 1915 als Masch.-Arbeiter in die Metallschlosserei, seit 1924 Lager I Ausgeber. Weltkriegsteilnehmer, Frontkämpfer-Ehrenkreuz mit Schwertern



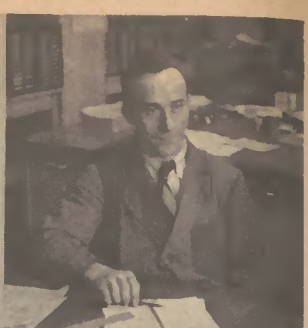
25 14. November 1942
Willi Mühlhausen
begann im Aug. 1914 als Hilfs-
arbeiter in der Gießerei H & S,
dort seit 1920 als Kranführer
tätig. Frontkämpf. Ehrenkreuz



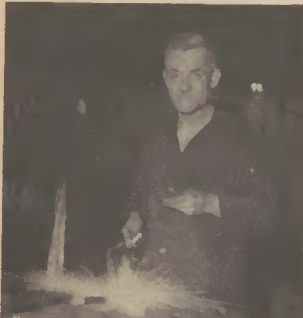
25 20. November 1942
Elisabeth Kurz
arbeitete 1916/17 als Bohrerin
im Kanonenbau. Verlor durch
Betriebsunfall linke Hand, seit-
dem Betriebsbuchhaltung H & S



25 24. November 1942
Wilhelm Brede
ist November 1914 als Guß-
putzer in der Gießerei von
H & S eingetreten, wo heute
noch tätig. Kriegsdienst 18/19



25 24. November 1942
Heinrich Schade
gelernt als Werkzeugschlosser
ab April 1916, ab 1922 Werk-
statt WA, 1925-41 Lok.-Mont.,
seitdem Terminbüro Masch.-Bau



25 26. November 1942
Heinrich Kraft
Seit Juni 1915 Hobler in Werk-
statt D 2, später Autogen-
Schweißer, Werkstatt L. Mont.



25 2. Dezember 1942
Johann Bartholmey
November 1916 als Kontroll-
helfer in Geschützbau einge-
treten, seit 1917 Fräser, 1919-
1922 Masch.-Bau, 1923-38 Frä-
servorarbeiter M 2, seit 1938
Werkmeister im Achslagerbau.
Sanitätstruppführer Werkluft-
schutz Mittelfeld



25 3. Dezember 1942
Johannes Schneider
begann August 1912 als Schloss-
erlehrling. Heute Schlosser
Lok.-Montage EK II u. Ehren-
kreuz mit Schwertern für die
Kriegsteilnahme 1916/18



25 5. Dezember 1942
Hans Ullrich
kam September 1915 als Hilfs-
schlosser zu H & S, arbeitete
in Lok.-Montage und Kessel-
schmiede, seit 1933 Elektro-
Schweißer, 1940 Vorarbeiter im
Tenderbau H 03, 1921/22 Mont.
in Rußland, 1932 Schweißkursus
in Siemenswerken, Berlin.



25 5. Dezember 1942
Gustav Hesse
Im April 1915 als Schlosser-
lehrling begonnen, später als
Schlosservorarbeiter und Vor-
zeichner in KT, M 10. Heute
CS. Montagerreisen in Deutsch-
land. Kriegsteilnehmer 1939-41



25 6. Dezember 1942
Willi Kuhnke
Ab Mai 1914 Transportarbeiter
D II, dann Masch.-Arbeit. D II,
seit 1920 Bauabteilung Mittelf.
Kriegsteilnehmer 1915-18 und
1939-40



25 7. Dezember 1942
Heinrich Neusel
trat September 1912 als Dre-
herlehrling Werkstatt E ein,
ab 1933 M 5, heute Halle 01 als
Schleifer. EK II, Ehrenkreuz
mit Schwertern, Verw.-Abz.
für Kriegsteilnehmer 1916-18,
1918/19 in engl. Gefangenschaft



25 7. Dezember 1942
Karl Bartels
Ursprünglich ab Oktober 1915
in d. Lok.-Mont. als Schlosser,
dann 1917-19 Kriegsteilnehmer,
ab 1923 Zylinderbau, seitdem
Gießerei als Rep.-Schlosser



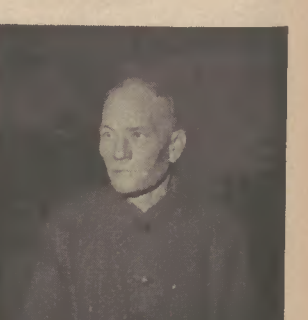
25 12. Dezember 1942
Karl Gück
begann im Oktober 1914 als
Dreher, nach Verwundung 1918
Materialverwalter in W und
Terminverfolger in E, ab 1934
Lohnverrechner Zahnradbau,
ab 1941 Arb.-Vorbereitung im
Autobau. Kriegsteilnehmer von
1915/18, EK II, Ehrenkreuz mit
Schwertern, Verwund.-Abz.



25 13. Dezember 1942
Felix Hornschuh
kam Dezember 1915 als Vor-
schlosser zur Lok.-Montage von
H & S, ab 1921 Revisionsmstr.
für Hebezeuge (Unfallverhütt.)
Seit Juli 1940 Sicherheits-
ingenieur. Revisionsreisen Auto-
Rep. Berlin, Wiener-Neustadt,
1934-35 Leiter des SA - Lehr-
sturms



25 16. Dezember 1942
Friedrich Linnenkohl
zunächst ab April 1911 techn.
Lehrling. Techn. Büro I, seit
1933 im techn. Büro 3 als
Techniker tätig. Weltkriegs-
teiln. 1916/17, Frontkämpfer-
Abzeichen mit Schwertern,
Verwundeten-Abzeichen



25 24. Dezember 1942
Adolf Butte
Als Schlosser 1901-04, 1907-12
und seit 1921 in Bau A I, Auto-
bau-Montage, Reparatur. Eben-
falls Teilnehmer des Welt-
krieges 1914-16

Familien Nachrichten



Henschel & Sohn, Kassel

Ein Sohn:

Brennecke, Heinrich, A. Klaus, 4.10.42
Brill, Anton, C. H 03, Helmut, 25.3.42
Brück, Joh.-Hch., H 05, Harald, 22.9.42
Bunzenthal, Rudolf, H 02, Gerhard, 23.9.42
Conradi, Joh., Autoreparatur, (im Heer)
 Alois, 30.7.42
Denzin, August, B. (im Heer), Rudi, 6.10.42
Dietz, Martin, W. (im Heer), Horst, 23.9.42
Dippel, August, G. (im Heer), Walter-Erich
 11.10.42
Eberhardt, Fr., (im Heer), G. Harald, 22.9.42
Ehlers, Albert, Abn., Günter, 20.9.42
Fahlbusch, Karl, G. (im Heer), Klaus, 27.9.42
Fischer, Willi, D. Günter, 20.9.42
Friedrich, Fritz, H 02, Reinhold, 17.10.42
Granz, Paul, Bauabteilung, Bernhard, 17.10.42
Gräser, Karl, H. Karl-Heinz, 22.10.42
Großmann, August, C. H 03, (im Heer),
 Manfred, 29.9.42
Herbst, Hans, z. Zt. Wehrmacht, Rainer,
 18.10.42
Hofmann, Karl, Autobau, Manfred, 25.9.42
Jatho, Erich, C. (im Heer), Wolfgang, 15.10.42
Jonson, Georg, Autobau, Erich 25.9.42
Klaus, Erich, C. (im Heer), Peter, 5.10.42
Knobloch, Peter, C. H 03, (im Heer)
 Bodo, 24.7.42
Kohl, Albert, C. H 03, Harald, 15.10.42
Kuhnke, Willi, C. H 03, (im Heer), Lothar 17.9.42
Lankosz, Josef, H. Josef, 9.9.42
Lauterbach, H., Kesselschmiede, Uwe, 30.9.42
Müller, Willi, H 02, Peter, 27.10.42
Reyer, Wilh., (im Heer), G. Wilhelm, 29.9.42
Scheidemann, Ernst, H 01, Horst, 23.9.42
Schmidt, Alfons, Bau-Abteilung, Harald,
 19.10.42
Schneider, Kurt, H 02, Jürgen, 13.10.42
Schubert, Gustav, Autobau, Karl-Helmuth
 13.9.42
Seitz, Friedrich, H 01, Gerd, 19.10.42
Simmersbach, Fritz, Autobau, Bernd, 24.9.42
Theiß, Ludwig, B. Dieter, 1.10.42
Webank, Ewald, W. Dieter, 17.10.42
Werner, August, H 01, Willi, 12.10.42
Wilke, Heinrich, Lager 12, Manfred, 27.9.42
Wirth, Wilh., Raumplanung, Helmut, 30.10.42
Zils, Hans, Lohnbüro, z. Zt. Wehrmacht
 Karl-Ludwig, 22.5.42

Eine Tochter:
Albert, Heinrich, Werksch., Tochter, 21.9.42
Bechmann, Willi, (im Heer), B. Rosemarie
 20.9.42
Berger, Jos., z. Zt. Wehrmacht, Renate, 4.9.42
Blankenberg, Friedrich, Autobau, (im Heer)
 Liesel-Grete, 10.9.42
Bohnert, Herbert, (im Heer), Masch.-Bau
 Hildegard, 11.9.42
Borse, Waldemar, Auto-Rep., Hannelore 28.9.42
Bott, Eduard, Werkzeugbau Halle II, Ruth
 24.10.42
Bursy, Hubert, Motoren-Mont., Karin, 3.10.42
Cichorski, Wajack, Transp. Mi., Jadwiga
 17.8.42
Dieterle, Albert, M B B F, Carmen, 23.9.42
Fey, Heinrich, C. Margot, 30.10.42
Fischer, Alfred, (im Heer), C. H 03, Gisela
 23.9.42
Gülland, Wilhelm, A. Mädchen, 27.9.42
Herbold, Rich., Büro Paris, Angelika, 26.10.42
Hess, Erwin, C. H 03, Christel, 17.8.42
Hochhaus, August, H. Hannelore, 17.9.42
Kahl, Willi, KA-Kundendienst, Karin, 10.10.42
Kentop, Eduard, H. Elisabeth, 30.9.42
Klamp, Eberhard, A. Gudrun, 25.9.42
Kleditsch, Karl, C. H 03, Ursula, 7.10.42
Klug, Franz, C. Henriette, 26.9.42
Konrath, Edgar, Lager H 03, Gerda, 26.9.42
Krug, Wilhelm, Autobau, Renate, 25.10.42
Kutnik, Kurt, L. Waltraud, 22.10.42
Lang, Kurt, Vorr.-Konstr., Renate, 25.9.42
Mackenroth, Heinrich, H. (im Heer), Monika
 1.10.42
Martin, Karl, Versorg. Betr., (im Heer)
 Marlies, 24.9.42
Meyer, Johann, C. Erika, 23.10.42
Mieth, Heinrich, Autobau, Christa, 9.10.42
Muhr, Adolf, Autobau, Tochter, 17.10.42
Oberdörfer, Heinz, Raumplanung
 z. Zt. Wehrmacht, Ingrid, 20.9.42

Olejnick, Alex, D. (im Heer), Crimbild, 28.8.42
Paul, Wilhelm, G. Anni-Gertraude, 19.10.42
Petmecky, Jakob, Autobau, (im Heer),
 Edeltraut, 3.10.42
Plöger, Emil, H 02, Kriemhilde, 22.10.42
Reis, Konrad, TA, Mathilde, 20.9.42
Rosenberger, Herm., B. (im Heer), Marion
 5.10.42
Rudolfi, Hans, A. (im Heer), Ilse, 18.9.42
Schimanowski, Gustav, H. Annegret, 26.9.42
Schmidt, Emil, Autobau, Helga, 28.9.42
Schrodt, Joh. Hch., BB 9, Hannelore, 8.8.42
Schübler, Friedrich, C. H 03, (im Heer)
 Gisela, 27.9.42
Spangenberg, K., L. (im Heer) Renate, 30.9.42
Steinmetz, Heinrich, L. Roswitha, 1.10.42
Vogler, Ludhard, z. Zt. Wehrmacht, Anita
 12.10.42
Wittmann, Josef, Dagmar, 29.9.42

Henschel Flugzeug-Werke Berlin

Ein Sohn:

Bartke, Wolfgang, FBM, Manfred, 7.9.42
Bohm, Willy, 61/14, Wolfgang, 10.10.42
Buß, Herbert, 61/14, Gerd, 17.3.42
Colberg, Otto, 4/27, Jürgen, 10.9.42
Günther, Erwin, TFZ, Jürgen, 29.10.42
Hesse II, Werner, FJ, Hans-Joachim, 10.9.42
Kölhe, Ludwig, WW, Ludwig-Ernst, 29.9.42
Kurth, Louis, 61/14, Detlef, 20.9.42
Lensky, Elfriede, W III, Thomas, 26.8.42
Mittag, Theodor, FC, Werner, 12.9.42
Nagler, Georg, FK-Wien, Klaus, 16.9.42
Richter, Hans, 55/25, Helmut, 28.9.42
Schmidt, Erich, 62/48, Erich, 28.9.42
Schneider, Gottfried, 54/13, Günter, 28.9.42
Ulrich, Willi, 50/20, Dieter, 6.10.42
Wilner, Hermann, 55/25, Wolfgang, 22.9.42
Wittenberg, Karl, WVK, Klaus, 29.9.42

Eine Tochter:
Berndsen, Josef, 63/38, Eva-Maria, 27.10.42
Brodda, Erwin, TWV, Barbara, 23.9.42
Engelhardt, Kurt, 54/13, Waltraud, 30.9.42
Gärtner, Heinrich, 66/10, Karin, 6.10.42
Geserich, Karl, WBP, Regine, 21.9.42
Gutmann, Hans, TKS, Marlies, 15.10.42
Horstmann, Heinz, 62/41, Helga, 2.9.42
Just, Franz, 51/31, Brigitte, 20.9.42
Kirste, Werner, 59/34, Margrid, 22.9.42
Müller, Johannes, TKE, Irmgard, 11.9.42
Münstermann, Bernh., 66/08, Elisabeth, 22.9.42
Pahnke, Willi, 54/15, Evelin, 18.9.42
Schneider, Gerhard, 5/37, Elke Irene, 19.9.42
Spitzner, Johann, WVK, Jutta, Erika, 3.10.42
Steinert, Hans, 6/48, Brigitte, 28.10.42
Szynanski, Karl, KEA, Hannelore, 24.8.42

Henschel Flugmotorenbau Altenbauna

Ein Sohn:

Baden, Hch., Schlosser, Klaus-Dieter, 21.10.42
Dung, Hch., Kontrolle, Manfred, 2.10.42
Ingund, Willi, W.-Schlosser, Rudolf, 30.10.42
Meyer, Franz, Schlosser, Karl-Hermann
 12.10.42
Strasser, Josef, W.-Schlosser, Horst-Alfons
 10.11.42

Eine Tochter:

Fehr, Hans, Schlosser, Ellen, 4.10.42
Rausch, Aug., Elektriker, Brunhilde, 31.10.42

Hessische Braunkohlen- und Ziegelwerke

Zeche Heiligenberg:

Ein Sohn:

Braun, Hch., Lehrhauer, Friedrich-Heinz
 13.9.42

Zeche Stellberg:

Eine Tochter:

Fuchs, Ludwig, Lehrhauer, Johanna, 12.9.42
Werner, Georg, Margitta, 19.10.42



Henschel & Sohn, Kassel

Haebel, Rudolf, Buchhaltung, 17.10.42
Karg, Ernst-Günther, Auto-Rep., 6.10.42
Kranz, Johannes, JC, 27.8.42
Schnell, Martin, Halle 02, 19.9.42

Henschel Flugzeug-Werke Berlin

Rathmann, Hans-Joachim, FK-Wien, 3.10.42



Henschel & Sohn, Kassel

Becher, Franz, Hammerschmiede, mit Maria
 geb. Leukel, 26.9.42
Braspenning, Pieter, Kesselschmiede,
 mit Maria, geb. van der Waal, 12.10.42
Davin, Konrad, Kesselschmiede, mit Käthe
 geb. Davin, 26.9.42
Fuchs, Karl, Werkzeugbau, mit Irmgard
 geb. Goebel, 24.10.42
van de Goorbergh, Fredericus, Bauabteilung
 mit Wilhelmina, geb. de Groot, 30.9.42
Haupt, Reinhard, Kesselschmiede, mit Luise
 geb. Steinfeld, 17.10.42
Houniet, Hendrikus, Lohnbüro, mit Maria
 geb. Zaal, 16.9.42
Hütz, Johann, Laboratorium, mit Katharina
 geb. Dengler, 9.9.42
Jesemann, Reinhold, Ferd., El. Rep. Werkst.
 mit Anna, geb. Ditttrich, 20.10.42
Kahlmeyer, Robert, C. mit Lieselotte
 geb. Bruchmann, 10.10.42
Lange, Georg, BB 8, mit Henriette
 geb. Linze, 7.6.42
Lodder, H., Halle 2, Mi., mit Hendrina
 geb. Kraak, 3.9.42
Madonia, Damiano, A. mit Anna
 geb. Spata, 30.9.42
Norwig, Heinrich, Schreinerei Mi., mit Herta
 geb. Werner, 10.10.42
Pfannkuch, Albert, Eisengießerei, mit Johanna
 geb. Schlachesitz, 10.10.42
Retterat, Ernst, Labor, z. Zt. Wehrmacht
 mit Margarete geb. Link, 19.10.42
Siebert, Heinrich, D. mit Elisabeth
 geb. Gronemann, 29.8.42
de Snoo, Albertus, A. mit Maria
 geb. Freeze, 23.9.42
Störmer, Hans, H 1, Mi., mit Ursula
 geb. Hierl, 13.10.42
Voigtsberger, Paul, Hammerschmiede,
 mit Therese, geb. Wirsing, 21.10.42
Wagner, Wilhelm, Hammerschmiede
 mit Franziska, geb. Bersch, 20.10.42
Wettermann, Gregor, MBB, mit Hildegard
 geb. Rehm, 24.10.42

Henschel Flugzeug-Werke Berlin

Heitmann, Hans, Abt. 54/13, mit Marianne
 geb. Schneider, 26.9.42
Hempel, Bernhard, TKE, mit Lieselotte
 geb. Maab, 26.9.42
Hirte, Frieda, KRL, mit Heinz Grüssing, 29.8.42
Loewe, Ursula, WBM, mit Walter Roßmann
 5.9.42
Matzke, Kurt, 66/08, mit Gertrud
 geb. Heyde, 9.10.42
Meichelbeck, Johann, 69/34, mit Charlotte
 geb. Marx, 28.9.42
Neuhaus, Auguste, 63/38, mit Georg Karlow
 5.10.42
Schuhmann, Erna, WVB, mit Wilh. Pätzold
 29.8.42
Stahn, Agnes, KRL, mit Rudi Götze, 29.8.42
Stein, Werner, 63/26, mit Lilli
 geb. Branscheid, 30.9.42
Ulrich, Willy, 56/20, mit Paula
 geb. Witt, 3.10.42

Henschel Flugmotorenbau Altenbauna

Hahn, Anneliese, Schreibhilfe, mit Mertens,
 17.10.42
Hose, Sophie, Aufgabebüro, mit Otto Hecker
 16.9.42
Humburg, Marta, Techn. Büro, mit Alfred
 Schwedes, 30.8.42
Klein, Karl, Betr.-Schlosser, mit Elli Gertrud
 geb. Apel, 17.10.42
Michel, Franz, Prüfstand, mit Elisabeth
 geb. Peix, 10.10.42
Werner, Lieselotte, Kontrolle, mit Schweizer,
 Heinrich, 24.10.42

Hessische Braunkohlen- und Ziegelwerke

Zeche Stellberg:

Löber, Heinrich, mit Anna-Elisabeth
 geb. Werner, 10.10.42

Zeche Herkules:

Das Fest der silbernen Hochzeit beging am
 25. Oktober 1942 der Grubenaufseher Heinrich
Feuring und seine Ehefrau Elise geb. Kre-
 gelius aus Dörnberg.

Kunterbunt

Weihnachtswünsche

für nach dem Siege

Es wünscht sich

der Frontsoldat

ein sauberes Bad und Bett.

die Hausfrau

einen gefüllten Küchenschrank

der Arbeiter

ein Siedlungshäuschen,

das junge Mädchen

volle Läden zum Kaufen nach Herzenslust

und der Lehrling

eine Wandertour durch das neue Europa.



Vater auf Urlaub

Von Fritz Liese, techn. Zeichnerlehrling

Endlich ist er herangerückt
Der Soldaten schönster Lohn.
Den Urlasschein in die Hand gedrückt,
Bald seh' ich meinen Sohn

Der Brief an meine Lieben
Er eilte längst voraus,
Es werden der Tage sieben,
Ehe ich wohl bin zu Haus

Heraus nun aus östlichem Land
Geht es der Heimat zu.
Eine Ungeduld ist mir entbrannt,
Sie läßt mir keine Ruh'

Das Rollen der Räder, es klingt mir im Ohr
Sechs Tage und Nächte schon,
Doch immer stell ich im Geiste mir vor
Meinen unbekannten Sohn



Nun hält der Zug, nun bin ich da
Auf dem Bahnsteig steht meine Frau.
Hier stand sie auch, als zuletzt ich sie sah
Noch erinn're ich mich ganz genau.

Daheim geht's gleich in die Stube hinein,
Ich sehe im Bett in der Ecke
Mein schlafend' Kind im weißen Lein
Ob ich es wohl leise wecke?

Ein Kuß von der Mutter - der Knabe erwacht
Er reibt sich die Augenlein,
Er sieht die Mutter an und lacht,
Doch - weg ist der Sonnenschein,

Was ist denn das für ein fremder Mann.
Der neben der Mutter steht?
Er sieht mich mit fragenden Augen an
„Was hab ich nur da erspäht?“

Ich lache ihn an - er lächelt zurück,
Als wüßte er, daß er mein
Oh, welche Freude, welches Glück
Ist es doch, auf Urlaub zu sein.